Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Freitag, den 28. Juni 1929 — Nr. 146

Französische Kombinationen.

Die französische Politik gegenüber Deutschland war seit der formellen Beendigung des Weltkrieges mit ganz geringen Abweichungen im wesentlichen darauf eingestellt, die unmittelbaren politischen Auswirkungen der Kriegspsychose am Leben zu erhalten und durch geschickte Ausnutzung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse eine immer stärkere außenpolitische Bindung des Deutschen Reiches herbeizuführen. Neben dieser Politik, deren innere Voraussetzungen vor allem die in Frankreich überaus lebendigen Begriffe Tradition und Zentralismus bilden, hat sich formell eine zweite Politik durchgesetzt, die das Schlagwort von der „Liquidation" des Weltkrieges kennzeichnet. Die Kluft zwischen der französischen Innenpolitik, die im Zeichen der Nachkriegspsychose steht und der Außenpolitik, die sich um „Verständigung" bemüht, ist natürlich nur scheinbar. Es kommt immer darauf an, daß ein geeigneter und entscheidender Anlaß da ist, wenn man sich von dem Unitarismus der französischen Deutschlandpolitik überzeugen will. Als ein solcher Anlaß ist jetzt der Youngplan zu betrachten, der in der französischen Außenpolitik gegenwärtig die größte Rolle spielt. Schon bei den Verhandlungen der Sachverständigen in Paris hat sich gezeigt, daß außer Belgien kein Staat mit einem so einheitlichen Fanatismus und einem so zynischen Nationalismus gegen Deutschland aufgetreten ist.

Man muß freilich bedenken, daß für Frankreich manches auf dem Spiele stand, was bei anderen Staaten wegfiel. Für Frankreich stand ein ganzer Komplex von Fragen auf dem Spiel, die an sich mit dem Youngplan nichts zu tun hatten, die aber Frankreich mit der Liquidation der „Reparationsfrage" in eine möglichst enge und unlösbare Verbindung zu bringen suchte. Frankreich hat Deutschland gegenüber von jeher eine Politik auf weite Sicht getrieben, was gerade in der letzten Zeit deutlich sichtbar geworden ist. Die Politik der Kombinationen, die in Frankreich an den Youngplan und seine Auswirkungen geknüpft wurden, geht darauf hinaus, Deutschland durch die Schaffung einer mit den entsprechenden Garantien ausgestatteten Kontrollmöglichkeit in ein neues Stadium der Abhängigkeit zu zwängen. Frankreich will vor allem das Programm der Rheinlandräumung von der Erfüllung des Youngplans abhängig machen, eine Politik, die sich aus dem Wesen des Youngplanes in keiner Weise ableiten läßt, die aber für die französischen Absichten sehr bezeichnend ist.

Frankreich will seinen Einfluß am Rhein in irgendeiner Form aufrecht erhalten, und es ist zu erwarten, daß es noch zu schwierigen und hartnäckigen Auseinandersetzungen kommen wird, bis die militärische Räumung erreicht ist. Der Standpunkt der französischen Politik läßt sich dahin auslegen, daß eine Räumung erst dann in Frage kommt, wenn sich der Youngplan bewährt hat. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß Frankreich gar kein Recht besitzt, einen derartigen Anspruch zu erheben.

Es handelt sich hier um das Musterbeispiel einer Gewaltpolitik, die man hinter sophistischen Begründungen zu verbergen sucht. Ob und wie weit die anderen Staaten Frankreich in dieser Politik unterstützen werden, ist eine Frage, die sich schwer beantworten läßt. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Stellung Englands. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, wie die Politik eines Chamberlain in diesem Fall ausgesehen hätte; ebenso sicher scheint zu sein, daß die neue englische Außenpolitik mit Macdonald und Henderson mit den französischen Plänen schwerer in Einklang gebracht werden dürfte. Theoretisch ist die Lage eindeutig: England hat kein Interesse daran, die Rheinlandräumung hinauszuschieben. Wie es sich praktisch dazu verhalten wird, ist freilich eine andere Frage, die mit Vorsicht behandelt werden muß.

Die Hoffnung, daß England seine Truppen aus dem Rheinland selbständig zurückziehen wird, stimmt zwar mit dem allgemeinen Programm der Arbeiterpartei überein, aber es ist zweifelhaft, ob die Arbeiterpartei stark genug ist, um die Verantwortung eines solchen Schrittes tragen zu können. Auch wird sich England überlegen, die Beziehungen zu Frankreich durch einen Gewaltstreich unnötig zu komplizieren. Was Deutschland von England im besten Fall erwarten darf, ist höchstens ein moralischer Druck, der die französische Politik beeinflussen könnte.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist man in Frankreich entschlossen, die Räumung der Rheinlande so teuer als möglich zu verkaufen, was durch eine prinzipielle Verknüpfung der Rheinlandräumung mit der Reparations- und Investigationsfrage erreicht werden soll. Frankreich hat es verstanden, heterogene Forderungen geschickt miteinander zu kombinieren. Nach französischer Auffassung wird erst abgewartet werden müssen, wie sich der Youngplan bewährt. Als Zeitpunkt der Räumung ist also nicht einfach, wie man meinen sollte, der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Youngplanes ins Auge gefaßt; eine Bewährung des Youngplanes würde man, wie es scheint, erst in der glücklichen Mobilisierung des transferungeschützten Teils erblicken, und wenn die französische Politik diesem Gedanken vertraut, so hält sie damit nur an dem fest, was sie immer gefordert hat, daß nämlich Rheinlandräumung und Mobilisierung gleichzeitig vor sich gehen müßten. Wie schon betont wurde, wird auf die Detaillierung der französischen Politik die endgültige und praktische Stellungnahme der neuen englischen Regierung größten Einfluß ausüben. Man scheint sich aber in Frankreich darüber nicht sehr den Kopf zu zerbrechen. Einige Blätter äußern sich sogar sehr optimistisch, z. B. der „Temps", der darauf hinweist, daß eine Erklärung der englischen Arbeiterpartei die Regierung keineswegs binden würde, da sie ja nicht über die Majorität im Unterhaus verfüge. Es liegt Frankreich augenblicklich nur daran, alle verfügbaren Mittel aufzuwenden, um die Rheinlandräumung durch eine Verknüpfung mit dem Reparationsproblem so lange wie möglich hinauszuschieben. Das wäre nach französischer Auffassung wohl die beste „Lösung" der Kontrollfrage und außerdem eine „würdige Krönung" der französischen „Friedenspolitik".

Der Prozeß gegen Czechowicz.

Zusammentritt des Staatsgerichtshofes. — Die Vernehmung des ehem. Finanzministers. — Die Aussagen des Innenministers. — Marschall Pilsudski spricht. — Angriffe auf den Sejm.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 27. Juni.

Der mit der größten Spannung erwartete Prozeß gegen den früheren Finanzminister Czechowicz hat gestern vor dem Staatsgerichtshof begonnen. Der Saal war überfüllt. Anwesend waren u. a. Ministerpräsident Switalski, Justizminister Car sowie die als Zeugen geladenen Minister, ferner die Marschälle des Sejm und des Senats und eine ganze Reihe anderer hochgestellter Persönlichkeiten. Dem Präsidenten des Obersten Gerichts, Supiński, saßen bekannte Persönlichkeiten zur Seite, wie der frühere Ministerpräsident Thugutt und der berühmte Dumaabgeordnete Lednicki.

Die Anklage ging dahin, daß Czechowicz Budgetüberschreitungen vom April bis November 1927 in Höhe von 220 Millionen, vom Dezember 1927 bis März 1928 in Höhe von 346 Millionen zugelassen habe und den Dispositionsfonds des damaligen Ministerpräsidenten, Marschalls Pilsudski, für den der Staatshaushalt nur 200 000 Zloty vorsah, auf 8 Millionen Zloty anwachsen ließ. Diese Bewilligungen geschahen in drei Raten: 1,7 Millionen im Dezember 1927, die anderen Raten im Januar und Februar 1928. Ueber die Verwendung der 8 Millionen habe man von den Zeugen keinerlei Feststellungen erhalten können.

Als erster sprach der Angeklagte Czechowicz selbst. Er berief sich darauf, daß im Jahre 1927/28 der Sejm längere Zeit nicht tagte (was keineswegs freiwillig geschah, wie man sich erinnert). Man könne bei der Festsetzung des Budgets nicht voraussehen, daß verschiedene Ausgaben, wie für die Ernährung und Ausbildung des Heeres, gewaltig wachsen würden. In England, Frankreich und Deutschland sei es an der Tagesordnung, daß Zusatzkredite in Anspruch genommen würden in einer Zeit, in der das Parlament nicht tage. Czechowicz vergißt hinzuzusetzen, daß diese Zusatzkredite dann später dem Parlament zur nachträglichen Bewilligung vorgelegt werden, und daß Ministerpräsident Bartel zwar versprochen hat, im Sejm die Bewilligung der Ueberschreitungen nachzusuchen, daß er jedoch nicht in der Lage gewesen ist, dieses Versprechen auszuführen.

Weiter beruft sich Czechowicz hinsichtlich des Dispositionsfonds von 8 Millionen, daß dieser nicht Gegenstand einer erschöpfenden Debatte im Sejm gewesen sei, und daß der Staatsgerichtshof erst dann als entscheidender Faktor auftreten könne, wenn zwischen den Beschlüssen des Sejm und den Feststellungen der Obersten Kontrollkammer Differenzen entstünden.

Die erste Sensation ereignete sich, als der

Innenminister General Sktadkowski

zur Aussage aufgerufen wurde. Supiński machte ihn darauf aufmerksam, daß er zwar als Zeuge nicht vereidigt werde, doch die volle Wahrheit auszusagen habe. Sktadkowski antwortete militärisch schneidend und abweisend. Es sei Marschall Pilsudski ganz allein gewesen, der sich das Recht vorbehalten habe, die Beziehungen zwischen Regierung und Sejm zu regeln. Als der zu den Anklägern gehörende Abgeordnete Liebermann fragte, ob dieser Vorbehalt Pilsudskis, die Beziehungen zwischen Sejm und Regierung zu regeln, auch noch dann bestanden habe, als Pilsudski nicht mehr Ministerpräsident war, sondern Bartel, erwiderte Sktadkowski, er habe bereits alles gesagt, was er zu sahen habe, und wenn es ihm als Schuld ausgelegt werde, daß er die Befehle des Marschalls ausführte, so werde er überhaupt nicht zu diesem Thema antworten.

Auf die Frage, ob die Erhöhung des Dispositionsfonds auf 8 Millionen auf Grund eines Ministerratsbeschlusses erfolgt sei, verweigerte Sktadkowski ebenfalls die Antwort.

Zugänglicher zeigte sich der Handelsminister Kwiatkowski. Er erklärte auch, daß die Regelung der Beziehungen zwischen Sejm und Regierung allein Pilsudski übernommen habe, und daß jeder Minister ängstlich die Verantwortung für sein Ressort verfolgt und sich um sein eigenes Ressort gekümmert habe. Was nun mit den 8 Millionen geschehen sei, so könne er sich bei der großen Anzahl der Kredite nicht mehr besinnen. Eine weitere Frage, wozu Kwiatkowski seine Zusatzkredite verwandt habe, beantwortete der Minister, indem er sagte: Vor allen Dingen für Gdingen, für die Schaffung einer Handelsflotte und für die Stickstoffwerke in Tarnów.

Nun kam die größte Sensation:

die Aussage des Marschalls Pilsudski

Pilsudski sprach temperamentvoll und begleitete seine Worte mit lebhaften Gesten. Auch diesmal waren seine Auslassungen wieder von grimmigstem Humor erfüllt, und er vermied es nicht, die drastischsten Ausdrücke zu gebrauchen, die mit seinen Reden nun einmal unumgänglich verbunden sind. **Pilsudski sagte, daß das Gesetz über den Staatsgerichtshof ebenso lächerlich und dumm sei wie die Verfassung selbst. Man könnte meinen, es sei dem Artikel eines Journalisten entsprungen. Die Männer, die die Verfassung machten, verdienten an den Galgen gehängt zu werden.**

Er, Pilsudski, habe immer verfassungsmäßig vorgehen können, denn zur Einschränkung des Sejm habe er stets in der Verfassung einen entsprechenden Paragraphen vorgefunden, während er noch Staatsoberhaupt war. Der Anklageakt gegen Czechowicz sei etwas Nichtswürdiges, und der Sejm maße sich das Recht eines Verstorbenen an, denn er übernehme Dinge des vorigen Sejm, dem Männer angehört hätten, die im Kriege Landesverrat begingen und deshalb den Tod verdienten. Der Akt gegen Czechowicz sei gewissermaßen ein Ritualmord. Denn gerade Czechowicz sei es gewesen, der Pilsudski stets auf die Gesetze aufmerksam gemacht habe. Er habe keinen Beschluß des Ministerrates bezüglich der 8 Millionen haben wollen, um eine schwere Verantwortung der Minister zu vermeiden. Die Abgeordneten könnten mit Gummipuppen verglichen werden, die zwei Löcher hätten, das eine Loch unter der Nase und das andere hinten auf der Kehrseite der Medaille. Wenn man nun drücke, so wisse man beim besten Willen nicht, ob der Ton von vorne oder von hinten käme. Für einen Anfänger, der fünf Minuten mit diesen Puppen spiele, genüge es, daß er die Namen von Vater und Mutter vergesse, und wenn er sich monatelang mit ihnen beschäftigen müsse, dann vergesse er selbst seinen eigenen Namen. Pilsudski schloß:

„Es ist eine lächerliche Lage, daß gerade die Regierung, in der der größte Mann in Polen den Vorsitz führte, dessen Hände nicht so stinken wie die euren (hier wendet sich Pilsudski an die anklagenden Abgeordneten), erst die Arbeit des Staatsgerichtshofes eingesetzt hat."

Nach dieser Rede, die begreiflicherweise unter den Anwesenden den stärksten, wenn auch verschiedensten Eindruck machte, verließ der Marschall, begleitet von seinem Adjutanten und den anwesenden Ministern, den Saal. Er begab sich in das Zimmer des Präsidenten Supiński, bestellte Tee und hielt eine dreiviertelstündige Unterhaltung ab, an der Ministerpräsident Switalski, Justizminister Car, Arbeitsminister Prystor, Innenminister Sktadkowski, der Führer der Regierungspartei, Oberst Slawek, der Regierungskommissar von Warschau, Jarosiewicz, und der Adjutant, Oberst Beck, teilnahmen.

Nach den Aussagen des Marschalls Pilsudski hatten die Aussagen der anderen als Zeugen geladenen Herren eine weit geringere Bedeutung. Zu bemerken ist noch, daß Liebermann sofort nach der Rede Pilsudskis gegen die Herabsetzung des Sejm protestierte.

Der Sejmmarschall Daszyński, der ebenfalls als Zeuge geladen war, erklärte, daß Bartel versprochen habe, die Nachtragskredite zur Bewilligung vorzulegen, daß es ihm aber nicht gelungen sei, seine Absicht durchzuführen. Uebrigens habe sich der Sejm der Regierung gegenüber stets bereitwillig gezeigt. Ohne weiteres seien der Regierung statt 88 Millionen für Investierungen 142 Millionen bewilligt worden, und nur der vorzeitigen Schließung sei es zu verdanken, daß zahlreiche Gegenstände, darunter sogar Regierungsanträge, nicht zur Verhandlung gebracht werden konnten.

Die Sitzungen des Staatsgerichtshofes werden sich bis zum Ende der Woche hinziehen, bis das vom ganzen Lande mit Spannung erwartete Urteil gefällt wird.

Rund um die Landesausstellung.

XVII.

Am vergangenen Sonntag ereignete sich auf der Ausstellung und zwar im Revue-Theater der Hugger-Brauerei, ein sonderbarer Zwischenfall. Der Posener Schauspieler Brylinski erlitt unmittelbar nach einem Streit mit einem Mitarbeiter der Revue einen Tobsuchtsanfall und mußte in das Krankenhaus für Geistesgestörte auf der Grobla (Grabenstraße) überführt werden. Trotz sofortiger ärztlicher Bemühungen gelang es nicht, das normale Bewußtsein des Künstlers wiederherzustellen.

*

Das hiesige Schulkuratorium hat sich an die Organisatoren von Schülerausflügen mit der Bitte gewandt, neue Ausflüge für die Zeit vom 27. Juni bis 7. Juli wegen des erwarteten Andranges anläßlich der Sokoltagung zu unterlassen. Die bereits gemeldeten und angenommenen Ausflüge betragen ohnehin schon durchschnittlich 1500 Schulkinder pro Tag.

*

Am Dienstag nachmittag ist mit dem Luxuszug Berlin—Warschau der Vorsitzende der Mecklenburgischen Landwirtschaftskammer, Herr Eschenberg, mit seiner Tochter zum Besuch der Ausstellung in Posen eingetroffen.

*

Am Montag ist der große Transozeandampfer „Majestic" in Gdingen eingelaufen. An Bord befanden sich etwa 600 amerikanische Sokols, die sich zur Tagung der allslawischen Sokolverbände und zum Besuch der Ausstellung nach Posen begeben.

*

Am 7. Juli begibt sich ein aus 70 Personen bestehender Ausflug der Katholischen Vereinigung in London unter Führung des Erzbischofs von Westminster, des Kardinals Bourne, zum Besuch der Ausstellung nach Posen. Der Ausflug überschreitet die polnische Grenze bei Dziedzitz in Teschen-Schlesien und wird unter anderem auch Krakau, Czenstochau, Warschau usw. besuchen. Kardinal Bourne wurde vom Warschauer Verkehrsministerium ein Salonwagen für alle Reisen durch Polen zur Verfügung gestellt.

*

In den Tagen vom 2. bis 6. Juli findet in Posen anläßlich der Landesausstellung eine Tagung polnischer Chemiker statt, zu welcher gleichfalls Vertreter der chemischen Wissenschaft aus Frankreich, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien ihr Erscheinen zugesagt haben.

*

Mehrere polnische Blätter bringen Auszüge aus dem längeren Bericht, den das „Berliner Tageblatt" über die Posener Ausstellung veröffentlicht hat. Der Aufsatz, den diese Blätter zwar als zurückhaltend, jedoch äußerst objektiv bezeichnen, stammt aus der Feder des ständig in Bielitz wohnenden Wirtschaftsschriftstellers Dr. Fritz Seifter.

*

In manchen Posener Kinotheatern werden bereits Aufnahmen vom Umzug der Schützengilden am vergangenen Sonntag gezeigt.

*

Infolge der schlechten Witterung ist der Besuch der Ausstellung am Montag und Dienstag sehr stark zurückgegangen. Er bezifferte sich an beiden Tagen nur auf durchschnittlich 15 000 Personen, darunter zumeist Schulkinder und Ortsansässige, sowie Teilnehmer der gerade in Posen tagenden Verbände, wie Schützengilden usw.

*

Die Ausstellungsbesucher, welche ihre Bekannten und Verwandten in der näheren Provinz aufsuchen und dazu den Autobus benützen wollen, klagen allgemein darüber, daß ein Autobusbahnhof oder ein Sammelfahrplan der Provinzautobusse, auf dem auch der Abfahrtplatz verzeichnet wäre, fehlt. Trotz stundenlangen Umherirrens in der Stadt kann niemand genaue Auskunft über Abreise bzw. Halte- und Abfahrtplatz des betreffenden Autobusses geben, wenn ihnen nicht ein blinder Zufall zu Hilfe kommt und sie das ersehnte Vehikel irgendwo in der Stadt erwischen.

*

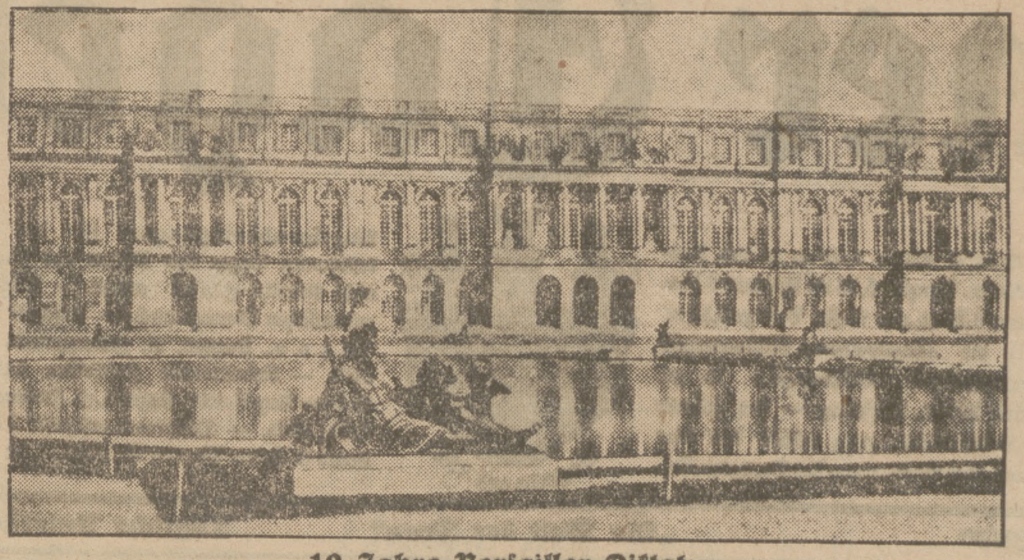
Am Sonnabend ist der Präsident des lettischen Parlaments, Weihbischof Rancans, zum Besuch der Ausstellung eingetroffen. Er wurde von Direktor Dr. Wachowiak besonders begrüßt. Bischof Rancans ist in Posen Gast des Posener Weihbischofs Dymek.

Der Ulitzprozeß vertagt.

Kattowitz, 26. Juni. (Pat.) **Die auf den 27. Juni angesetzte Verhandlung gegen Ulitz ist wegen der Erkrankung des Angeklagten vertagt worden. Ulitz hat sich am 25. Juni einer Blinddarmoperation unterziehen müssen.**

Eine Kundgebung der Bevölkerung des besetzten Gebietes.

Mainz, 27. Juni. (R.) **Der Verband der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebietes der Wirtschafts- und der Gewerkschaftsausschüsse für die besetzten Gebiete veröffentlichen anläßlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages eine gemeinsame Erklärung, die unter anderem darauf hinweist, daß der Vertrag den Deutschen Opfer auferlegt habe, die in der Geschichte ohne Beispiel dastehen und daß Deutschland allen Verpflichtungen des Vertrages Genüge geleistet habe. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes fordert, daß ihr nunmehr unverzüglich ihre volle Freiheit zurückgegeben wird, und erwartet von der Reichsregierung, daß sie die alsbaldige Räumung des besetzten Gebietes nachdrücklich verlangt, ohne daß dafür neue Opfer irgend welcher Art gebracht werden dürfen.**



10 Jahre Versailler Diktat.

Das Schloß von Versailles, in dem am 7. Mai 1919 den deutschen Vertretern der „Friedensvertrag" vorgelegt wurde, den sie wenige Wochen später, am 28. Juni, unter dem Druck des Ultimatums unterzeichneten.

Ein Revolveranschlag.

Schüsse im Berliner französischen Konsulat. — Die Täterin verhaftet.

In den Räumen des französischen Konsulats Berlin in der Matthäikirchstraße 3b, nahe dem Tiergarten, ereignete sich Mittwoch vormittag eine aufregende Szene, die durch die Umsicht des Portiers glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Die etwa 30jährige Litauerin Marakoff erschien in Begleitung ihres Mannes und mit einem Kinde auf dem Arm im Konsulat und verlangte Befriedigung ihrer Entschädigungsansprüche wegen eines Unfalls, den sie in Frankreich erlitten habe. In Frankreich seien ihr diese Ansprüche nicht erfüllt worden, und sie verlange nun endlich eine Erledigung der Angelegenheit.

Die Frau machte einen stark gereizten Eindruck. Als sie eine Antwort erhielt, die sie nicht zufriedenstellte, **zog sie plötzlich einen Revolver und schoß ihn ab.** Zum Glück stand der Portier des Hauses, ein Schweizer, unmittelbar hinter ihr und konnte rechtzeitig ihren Arm nach oben reißen. Der Schuß ging daher, ohne jemand zu verletzen, in die Decke des Raumes.

Im Konsulat befanden sich zur gleichen Zeit zahlreiche Damen und Herren, die in den verschiedensten Angelegenheiten hier vorsprachen, und auch das Personal war ziemlich vollzählig anwesend. Die Szene verursachte unter den Augenzeugen beträchtliche Erregung. In wenigen Minuten erschien die schleunigst alarmierte Polizei und führte die Familie zum nächsten Revier, wo sofort die ersten Feststellungen über die Personalien und die Motive der Tat vorgenommen wurden.

Frau Marakoff ist vor einiger Zeit, als sich die Eheleute in Paris aufhielten, überfahren worden und hat **ein Bein eingebüßt.** Die Familie kehrte dann nach Litauen zurück, strengte aber gegen die französische Regierung Schadenersatzansprüche an. Jetzt war die Familie wieder auf dem Wege nach Paris. Die Frau, die Mutter eines 35 Tage alten Kindes ist, wollte nun eine Reiseunterstützung von dem hiesigen Konsulat fordern. Da die Leute sich nur auf russisch verständigen konnten, so führte in Abwesenheit des Konsuls Binet der Attaché Mereau die Verhandlung. Er gab Frau Marakoff zu verstehen, daß das Konsulat nichts zahlen könne, sondern daß sie ihre Ansprüche nur in Paris geltend machen könne. Hierüber ergrimmte die Abgewiesene derart, daß sie ihre Pistole zog und drei Schüsse abgab.

Die französischen Radikalen und die Reparationsbank.

Paris, 27. Juni. (R.) Der Exekutivausschuß der radikalen Partei hat nach einer Rede des Vorsitzenden Daladier für die deutsch-französische Verständigung ein Exposé des Abgeordneten Bergery über die Ratifizierung der Schuldenabkommen von London und Washington entgegengenommen. In der anschließenden Aussprache machte Senator Caillaux auf die Gefahren der geplanten internationalen Zahlungsbank aufmerksam. Er erklärte zum Schluß, man dürfe sich nicht verhehlen, daß wir der wirtschaftlichen Opposition zwischen Europa und Amerika entgegengehen. Wenn Europa sich verteidigen will, muß die Verständigung unter den verschiedenen Nationen Europas erzielt werden.

Es ist auch notwendig, daß Frankreich und Deutschland sich verständigen. In einer vom Exekutivausschuß einstimmig angenommenen Tagesordnung wird erklärt, daß jede Zahlung an die Vereinigten Staaten und England von der Annahme und Ausführung des Youngplanes durch Deutschland abhängig gemacht werden müsse, und daß, da der Reparationsanspruch Frankreichs garantiert sei, das Land niemals eine höhere Summe zahlen dürfe als die, die es von Deutschland als Reparationszahlung erhalte.

Ohne ein Aufschubsrecht der Regierungen sei die Schaffung einer Bank für internationale Regelung der Reparationszahlungen unannehmbar. Die ihr eingeräumten Befugnisse, die über den Rahmen der Ausführung des Youngplanes hinausgingen und jeder Kontrolle entzogen seien, müßte zur Folge haben, daß durch die Gewährung oder Ablehnung von Krediten die politischen und sozialen Kräfte der Staaten der internationalen Finanz untertan gemacht würden.

Der nationalen Wirtschaft der Staaten werde durch diese Befugnisse eine neue Belastung auferlegt. Die Abkommen, die die finanzielle Liquidierung des Krieges bezweckten, könnten nur unter der Voraussetzung sich voll auswirken, daß sie die gleichzeitige Lösung sämtlicher damit verbundenen Fragen einschließlich der der besetzten Gebiete im Gefolge haben.

Der bolschewistische Kampf.

Moskau, 25. Juni. In Verfolg der vor kurzem beschlossenen Generalmobilisierung der Industrie zur Erreichung einer dauernden Höchstproduktion hat die Sowjetregierung auch eine energische Kampagne gegen Unfähigkeit, Fahrlässigkeit, Nachlässigkeit und Korruption in den staatlichen Wirtschaftsbetrieben eröffnet. Dieser Kampf wird mit allen Mitteln geführt. Todesurteile, langjährige Gefängnisstrafen und Entlassungen sind die Waffen, mit denen die Regierung für eine wirtschaftliche Ertüchtigung kämpft.

Die wirtschaftlichen Sünden werden viel härter bestraft als Mord. Für gewöhnliche Kriminalfälle, einschließlich Mord, ist die Todesstrafe bekanntlich in Rußland abgeschafft. Sie ist nur für „Gegenrevolution" beibehalten. Um eine Verurteilung zum Tode zu erreichen, muß der Staatsanwalt also in jedem Falle beweisen, daß das Verbrechen „gegenrevolutionärer Natur" war. Da die Kampagne für die wirtschaftliche Ertüchtigung und Säuberung unter der Parole „Kampf gegen die gegenrevolutionären Elemente" geführt wird, werden wirtschaftliche Schädlinge in vielen Fällen Gegenrevolutionären gleichgesetzt.

Die Intensität dieses Kampfes geht daraus hervor, daß die amtlichen, an die Presse gelangenden Berichte täglich mindestens fünf Hinrichtungen aufführen. Die wirkliche Zahl ist wahrscheinlich größer.

Zwei Betrunkene wurden in Barabinsk in Sibirien zum Tode verurteilt und erschossen. Sie hatten in ihrem Rausch auf dem dortigen Bahnhof eine Weiche verstellt, wodurch ein Güterzug auf ein Seitengleis geriet und sechs neue Lokomotiven in Trümmer fuhr.

Der Leiter eines Tabaktrustes auf der Krim wurde hingerichtet wegen Teilnahme an der Ermordung eines GPU-Beamten und des Sekretärs einer kommunistischen Jugendorganisation. Fünf Mitglieder einer Bande, die versucht hatte, in einem jüdischen Dorfe der Ukraine ein Pogrom zu inszenieren, wurden zum Tode verurteilt und erschossen. Außer diesen Sonderfällen gibt es noch eine Unzahl Hinrichtungen von Spionen, „reichen Bauern", Bandenräubern wegen Veruntreuung und Bestechung.

Die Zahl der Verhaftungen wegen „Unfähigkeit und Nachlässigkeit" geht jeden Monat in die Tausende. Und die „Säuberung der Verwaltung" und der staatlichen Wirtschaftsorganisationen von unerwünschten Elementen führt monatlich zu Tausenden von Entlassungen. In Moskau allein sollen nach dem Vorschlag der Kommunistischen Partei 60 000 untere nichtkommunistische Staatsangestellte entlassen werden. Auch die Intelligenzkreise werden von dieser Kampagne erfaßt. So wurde der bekannte Herzspezialist, Professor Pletniew, von der medizinischen Fakultät der Moskauer Universität entfernt, weil es ihm „in 25jähriger Tätigkeit gelungen ist, eine neue medizinische Schule zu erfinden".

Neue ernste Wendung in China.

London, 26. Juni.

Die Verhandlungen zwischen der Nanking-Regierung und General Yen haben, wie aus Peking gemeldet wird, eine sehr ernste Wendung genommen, was auch durch die plötzliche Ankunft des Präsidenten Tschiangkaischek in Peking unterstrichen wird. Nanking sucht Yen seit längerem zu bewegen, seine Regierungsposten beizubehalten, während Yen auf seiner Vereinbarung mit General Feng besteht, sich mit diesem zusammen ins Ausland zu begeben. Die Ablehnung Yens, an Stelle General Fengs die Leitung der Armee zu übernehmen und gleichzeitig alle seine Posten beizubehalten, würde die Stellung Nankings außerordentlich schwächen. In diesem Falle rechnet man sogar mit der Möglichkeit eines Rücktritts Tschiangkaischeks.

Trotz Madrid —

weitere Liquidationen!

Trotz des in Madrid zustande gekommenen Kompromisses in der Liquidationsfrage werden im letzten „Monitor Polski" (Nr. 144 vom 25 Juni d. J.) drei weitere endgültige Beschlüsse des Liquidationskomitees in Posen über deutsche Objekte veröffentlicht, die zu den in der Beschwerde der Abgeordneten Graebe und Naumann aufgeführten strittigen Gütern gehören, über die eine direkte deutsch-polnische Verhandlung unter dem Vorsitz von Adatschi vorgesehen ist.

Nach den Beschlüssen des Liquidationskomitees, die am 14. Juni ergangen sind, gehen in den Besitz des Staates über:

1. das Rittergut Wąsowo, Kr. Neutomischel, 3356,62,51 Hektar groß, wovon 400 Hektar, die von der staatlichen Agrarbank erworben wurden, ausgeschlossen werden. Eigentümer: Friedrich Wilhelm von Hardt. Die Höhe der Entschädigung für das Rittergut mit den Baulichkeiten und dem lebenden und toten Inventar unter Ausschluß der Wohnungseinrichtung wurde auf 4 338 000 Zloty festgesetzt, von denen 130 140 Zloty als Kosten des Liquidationsverfahrens in Abzug kommen;

2. das Rentengut Kammerauofen (Kamirowskie piece), Kreis Berent, (1835), 30 Hektar groß. Eigentümer die Eheleute Freyer. Die Höhe der Entschädigung beträgt für die Ansiedlung mit dem lebenden und toten Inventar 18 360 Zloty, von denen 13 803,91 Zloty als valorisierte und nicht bezahlte Rente, sowie als Kosten des Liquidationsverfahrens in Abzug gebracht werden;

3. das Rentengut Zieleniec, Kreis Czarnikau, in einer Größe von 4,24 Hektar. Eigentümer: die Eheleute Arndt. Die Entschädigung wurde auf 5090 Zloty festgesetzt, davon kommen in Abzug 2141,01 an Liquidationskosten und kapitalisierter, jedoch nicht bezahlter Rente.

*

Die Madrider Beschlüsse sind am 15. Juni ergangen, während die neuen endgültigen Liquidationsbeschlüsse das Datum des Vortrages bzw. des 17. Mai und des 11. März tragen. Ihre Rechtskraft haben jene Beschlüsse jedoch erst durch die Publikation im „Monitor Polski" vom 25. Juni erhalten. Die endgültige Liquidation ist damit erst 11 Tage nach den Madrider Beschlüssen rechtskräftig geworden. Das ist entscheidend. **In allen drei Fällen ist die Rechtmäßigkeit der Liquidation strittig;** sie unterliegen also samt und sonders den Beratungen der Adatschi-Kommission.

In welchem Geist die Höhe der Entschädigung festgesetzt wurde, zeigt folgende Gegenüberstellung: Während Herr von Hardt, der mit seinen Vätern den Besitz zu einer Musterwirtschaft entwickelt hatte, für den Morgen 329 Zloty erhalten soll, einschließlich dem vorhandenen Inventar, verkauft der Staat selbst seine Restgüter aus aufgeteilten Domänen und Liquidationsgütern (Krotoschin) ohne Inventar zu einem Preise von 700 bis 1000 Zloty pro Morgen. So ist es um die moderne Enteignungspolitik in Polen bestellt.

Kriegsschuld und Versailles.

Das Miterleben unserer Zeit stellt starke Ansprüche an ein ordnendes Gedächtnis, das sich bestrebt, die Dinge richtig und in der rechten zeitlichen Folge im Gedächtnis zu behalten —, was zwischen Versailles und Young-Plan liegt an Konferenzen, Abkommen, Diktaten und Gesetzen, Gewaltmaßnahmen und schüchternen Friedensansätzen, bedeutet ein tägliches Erleben von weltbewegenden Dingen in zehn Jahren —, man wird es leicht müde, alle diese Namen, Zahlen und



Wiederwahl des konservativen Präsidenten im englischen Unterhaus

Captain Fitzroy,

der der Konservativen Partei angehörige „Sprecher" des vorigen Parlaments wurde von dem neuen englischen Unterhaus erneut zum Vorsitzenden gewählt.

Aus Stadt und Land

Posen, den 27. Juni.

Ein stärkendes Gefühl soll Lob und Tadel geben, daß etwas ist erreicht, und mehr noch zu erstreben
Rückert.

Der Ginster blüht.

(Nachdruck untersagt.)

Der Ginster ist eine ganz anspruchslose Pflanze, die überall in den europäischen Ländern anzutreffen ist, in denen andere Pflanzen nicht mehr recht vorwärtskommen wollen: auf Bergen, an den Gestaden der Meere, auf Heiden, auf Oedland, auf Abhängen, an denen das Geröll hervortritt, in Sandgegenden, in steinigen Mulden. Er ist kein Gewächs, das sonst unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich ziehen kann. Das wird aber sofort anders, wenn der Ginster zu blühen beginnt, wenn er seine starkfarbigen orangegelben Blüten in großen Mengen hinausgesteckt hat. Dann verwandelt der Ginster auch die ödesten Landstrecken in Gefilde, die beim Schein der Sonne wie mit Gold überzogen scheinen. Die goldig schimmernden Blüten verschönen im Spätfrühling die einförmigsten Gegenden der Eifel, sie leuchten von den Bergen des Schwarzwaldes, Felsklippen der Nordsee, in Tälern und Heiden; in manchen Gegenden drängen sie auch noch an die Eisenbahndämme heran. Unten an den Rändern der Täler blüht der Ginster eher, zugleich mit den Kirschen; weiter die Berge hinauf kommen die Blüten erst später hervor. Noch in Felsenspalten, wo sich sonst nur kümmerliche Gräser und Moose finden lassen, hat sich der Ginster angesiedelt, läßt seine Blüten im Sonnenschein weithin funkeln und überdeckt, was sonst öde und leer ist. So bringt der Ginster auch in Gegenden, wo Blumen und Blüten nicht überreichlich sind, eine farbenfreudige Note. In solchen von der Natur wenig begünstigten Distrikten, in italienischen Gebirgsgegenden sowohl wie in deutschen und französischen und ebenso an den Küsten Englands, wird das Blühen des Ginsters als das deutlichste Zeichen angesehen, daß nun die schöne Jahreszeit begonnen hat. Der Ginster hat auch im deutschen Volksglauben Bedeutung. In manchen Gegenden ist er die Glücksblume, in anderen die Blume der Liebenden; dort heißt es, so lange der Ginster auf der Erde blüht, so lange werden sich auch liebende Herzen finden. A. M.

⚔ **Neue Bestimmungen für Bäckereien.** Das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums hat eine neue Vorschrift über die Ordnung in den Brot- und Feinbäckereien fertiggestellt. Nach dieser Vorschrift darf man für den Teig nur filtriertes Wasser verwenden. Die Zugabe von Chemikalien, die die Ausgiebigkeit des Teiges vergrößern, ist untersagt. Die beim Backen beschäftigten Bäcker und deren Gehilfen müssen weiße Kittel und weiße Schürzen tragen. Bäckereien können nur in durchaus trockenen Grundstücken errichtet werden. Sie müssen mit besonderen Speichern zum Aufbewahren des Mehls versehen sein. Das Mehl muß in Säcken aus reinem Leinen aufbewahrt werden. Zur Herstellung von Feingebäck dürfen nur natürliche Oele verwendet werden. **Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Złoty und Haft bis zu drei Monaten** bestraft.

⚔ **Neuerungen bei der Post.** Bei der Post laufen ständig Klagen darüber ein, daß die Interessenten auf den Postämtern zu langsam bedient werden, was darin seine Ursache hat, daß zu wenig Beamte vorhanden sind. Auf Grund dieser Klagen beschloß das Post- und Telegraphenministerium, aus England Automaten zu beziehen, die Einschreibesendungen entgegennehmen und Quittungen ausfolgen werden. Ferner sollen auch Postwertzeichen-Automaten bezogen werden. Diese Automaten werden zunächst in den Großstädten, wie Lodz, Warschau usw. aufgestellt werden.

⚔ **Der Bevölkerungszuwachs in Polen.** Im Jahre 1928 stellte sich der natürliche Bevölkerungszuwachs in Polen wie folgt dar: Eheschließungen 294 788, Lebendgeburten 983 720, Todesfälle 504 569, im Jahre 1928 betrug der natürliche Bevölkerungszuwachs demnach 479 151 Personen. Im Verhältnis zum Jahre 1923 hat sich der Bevölkerungszuwachs um 40 795 Personen verringert. Im Verhältnis zum Jahre 1927 ist er um 51 785 Personen gestiegen.

⚔ **Zum Dr. phil. hon. causa** promovierte am gestrigen Mittwoch die Posener Universität den Professor der Jagiellonen-Universität Dr. Jan Rozwadowski, früheren Rektor der Universität in Krakau.

⚔ **Ordensverleihungen.** Das Silberne Verdienstkreuz ist verliehen worden dem Assessor der Starostei Posen Ignacy Filipiak, dem Kapitän d. Res. Adam Białoszyński aus Psarskie, dem Landwirt Witold Pluciński aus Trzebaw, das bronzene Verdienstkreuz dem Czesław Sobczyński aus Stenschewo.

⚔ **Justizpersonalnachrichten.** Beim Bezirksgericht in Posen sind folgende Unterstaatsanwälte zu Vizestaatsanwälten ernannt worden: Biniecki, Gardulski, Jaszczewski, Suchocki, Dr. Japa und Dr. Woźniak.

⚔ **Die Gerichtsferien** beginnen wie üblich am 15. Juli und dauern bis 15. September.

⚔ **Todesfall.** Am Montag starb in Dębno im Alter von 82 Jahren die Gräfin Jadwiga Bnin-Bnińska.

⚔ **Von der Pfandleihanstalt.** Am 10. Juli beginnt die Versteigerung der verfallenen Pfänder 66 106—74 237.

⚔ **Flugzeugunfall.** Beim Start zerschellte am Freitag in Biedrusko an einem Baum das Flugzeug Potez 27. Die Insassen blieben unverletzt.

⚔ **Aus der Warthe gezogen** wurde gestern eine bereits in Verwesung übergegangene Leiche; sie konnte bisher nicht erkannt werden.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Władysław Mamet aus Ławica aus dem Hause Alter Markt 8 ein Fahrrad, Marke „Weltrond“; einer Weingroßhandlung und Saftfabrik in der ul. Długa 14 (fr. Lange Str.) Briefmarken, Stempelmarken, eine Ledermappe, mehrere Flaschen Wein und Saft sowie etwa 20 Złoty, aus dem Garten einer Schwesternanstalt in Gurtschin Stachelbeeren für 50 zł; einem Ernst Anders, ul. Bzowa 3, verschiedene Kleidungsstücke und eine Nähmaschine im Gesamtwerte von 1000 Złoty; einer Marta Sierpińska, ul. Dąbrowskiego 76 (fr. Gr. Berliner Straße), eine Kassette mit 200 Złoty, verschiedene Papiere, eine Ledermappe, eine Decke und 3 Meter Stoff; einem Aleksander Jezierski, ul. Matejki 4 (fr. Neue Gartenstr.), aus der Wohnung 395 Złoty; aus dem Pavillon 55 der Landesausstellung einer Natalje Bober ein Teppichvorhang; einem Stanisław Dubert, Kurniker Straße, aus dem Stall ein Schwein.

⚔ **Vom Wetter.** Die Ouvertüre des heutigen Siebenschläfertages war nach der noch vielfach geltenden Siebenschläfertheorie für die Wettergestaltung der nächsten sieben Wochen wenig aussichtsreich. Denn es regnete die ganze Nacht hindurch. Heut, Donnerstag, früh waren 10 Grad Wärme. Von der nun schon zweimal in Aussicht gestellten zunehmenden Wärme **haben wir bisher leider noch keinen Hauch verspürt.**

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 28. 6., 3.41 Uhr und 20.24 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,35 Meter, gegen + 0,34 Meter gestern früh.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 22.—29. Juni. Altstadt: Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia, Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1. — Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. — Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9, und Gurtschin-Apotheke. — Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Freitag, 28. Juni. 12.20 bis 12.50: Radiographische Versuche. 12.50 bis 13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effektenbörse und des Städtischen Viehmarktes. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat“, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.45 bis 17.05: Englisch, Elementarlehrgang. 17.05 bis 17.25: Vortrag aus der Reihe der Missionsvorträge. 17.25 bis 17.50: Vortrag (Uebertragung aus Krakau). 17.50 bis 18: Mitteilungen der Landesausstellung. 18 bis 18.50: Arien und Lieder, vorgetragen von Schauspielern der Posener Oper. 18.50 bis 19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15 bis 19.40: Vortrag des Schulkuratoriums: „Fortbildungsunterricht bei uns und den Nachbarn“ 19.40 bis 20: Interessantes aus aller Welt. 20 bis 22: Festakt anläßlich der Turnertagung (Uebertragung aus der Aula der Universität). 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“. 22.15 bis 22.45: Radiographische Versuche. 22.45 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 28. Juni bis 6. Juli.

Freitag 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonnabend, Fest Peter und Paul, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen. Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund in der Grabenloge.

* **Aus dem Kreise Posen,** 26. Juni. Auf der Chaussee nach Fabianowo überfuhr ein Privatauto die 80jährige Katarzyna Gędziewicz, so daß sie einen Beinbruch erlitt. — Der Witwe Józefa Tomaszewska in Golenschin wurde ihre einzige Ernährerin, eine Kuh im Werte von 500 Złoty, gestohlen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 25. Juni. Ueberfahren wurde der dreijährige Stanisław Setny von einem unbekannten Fuhrmann aus Benischen. Das Kind war sofort tot. — Durch Unvorsichtigkeit eines fünfjährigen Kindes des Arbeiters Dębny, das mit Streichhölzern spielte, brannte in Srodka das Wohnhaus mit sämtlichem Inventar nieder.

* **Bralin,** 26. Juni. In der Nacht zum 20. d. M. zertrümmerten Diebe die Fensterscheiben des Gastwirts Lemke, drangen in den Laden ein und stahlen Zigaretten, Schokolade und andere Sachen im Werte von 2000 Złoty. Darauf stiegen sie durch ein Kellerfenster in das Haus des Besitzers August Holthöfer in Topolno und räumten die Räucherkammer vollständig aus. In der darauf folgenden Nacht versuchten sie bei den Besitzern Heinrich Holthöfer und Lönse einzubrechen, wurden aber bemerkt und verjagt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Bromberg,** 25. Juni. Die schwer erkämpften Preise gestohlen wurden in der Nacht zu Montag Danziger Ruderern. Sie hatten die Preise, die sie auf 9. Regatta des Ruderverbandes Posen-Pommerellen errungen hatten, und die einen Wert von 2000 Złoty repräsentierten, in einem Handkoffer untergebracht und diesen in einem Auto vor dem Deutschen Hause stehen lassen. Von dort hat sie ein leider unerkannt entkommener Dieb gestohlen. Es handelt sich bei den Preisen um einen hohen Silberpokal und einen siebenarmigen silbernen Leuchter. — Aus dem Zuge gestürzt ist am 22. d. M. kurz hinter Schulitz ein achtjähriges Mädchen, das Kopfverletzungen davongetragen hat. Das Mädchen wurde in das Kreis-Krankenhaus gebracht. Es soll den Namen Stanisława Witkowska tragen, kann aber über seine Herkunft keine Auskunft geben, weshalb die Polizei die Eltern des verunglückten Kindes bittet, sich zu melden.

* **Gnesen,** 26. Juni. Bei der Heimkehr von einem Vergnügen aus Schokken in angeheitertem Zustande geriet der 21jährige Koch der Irrenanstalt in Owinsk, Stefan Jeś, mit dem gleichalterigen Walenty Westfal in Streit, in dessen Verlauf Westfal den Jeś durch Messerstiche derart verletzte, daß er wenige Stunden darauf verstarb. Westfal wurde verhaftet.

* **Gnesen,** 25. Juni. In Pustachowo erhängte sich der 49jährige Wirt Piotr Ćwiliński. Schwere Krankheit scheint der Grund gewesen zu sein.

* **Gnesen,** 25. Juni. Ein Autobus, der eine Gruppe Schülerinnen eines kongreßpolnischen Lehrerseminars nach Posen auf die Landesausstellung bringen sollte, stieß unweit Gnesen beim Ueberqueren des Eisenbahndamms mit einem Zuge zusammen. **11 Mädchen** wurden leicht und **14 schwer verletzt.** Unter diesen befinden sich zwei, die so schwere Verletzungen davongetragen haben, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

* **Krotoschin,** 26. Juni. Seine Goldene Hochzeit feierte heut das Roch Urbaniaksche Ehepaar.

* **Lissa,** 26. Juni. Die Kreissynode des Kirchenkreises Lissa wurde am Donnerstag in der Gemeinde Feuerstein gehalten und vom Rittergutsbesitzer Rittmeister Müller in Górzno gastlich aufgenommen. Bei der Ankunft in Górzno erwartete die 40 Synodalmitglieder ein bequem hergerichteter Zug der Feldbahn, welche die Güter der Herrschaft Górzno verbindet und führte sie durch die reichen Roggen- und Weizenfelder, Kartoffel- und Rübenflächen nach dem Gutshofe von Górzno. In dem würdig hergerichteten und sinnig geschmückten Betsaale sammelten sich die Deputierten mit einem Kreise von Gemeindemitgliedern zu einem Synodalgottesdienst, bei dem Superintendent D. Smend als Liturg und Pfarrer Gürtler als Prediger fungierten.

An die kirchliche Feier schlossen sich die Verhandlungen an. Der Bericht des Superintendenten über das kirchliche und sittliche Leben im Kirchenkreise gab Anlaß zu einer lebhaften Besprechung über wichtige Fragen des kirchlichen Lebens der Gegenwart. Von besonderer Bedeutung war dabei die ausreichende Versorgung der pfarrerlosen Gemeinden und die Eheprobleme, die das sittliche Leben beherrschen. In längerem Vortrag behandelte sodann Pfarrer Scholz-Wolfskirch die Vorlage der Kirchenbehörde: „Der Segen, den unsere Kirche dem Katechismus verdankt, und wie wir ihn uns wahren“. Dabei wurde der unvergängliche Wert des Kleinen Katechismus Luthers für die christliche Unterweisung der evangelischen Jugend in Kirche, Schule und aus nachdrücklich hervorgehoben und nachgewiesen, wie das rechte Verständnis für

Franz Mahlke:

Frühsommertag.

Die Bäume betten ihre Blütenschleier
Ganz leise in die grünen Gräserschreine.
Der Südenwind stimmt seine liebe Leier,
Und blaue Glocken gehn am Ackerraine.

Im feuermohndurchwirkten Weizenwalde
Erzählen kleine Grillen sich Geschichten.
Der Waldbach wandert durch die Blütenhalde.
Verzaubert in den Armen finstrer Fichten

Schläft eine Birkenbraut in schwerer Schleppe.
Und silbern über singenden Revieren
Baut sich aus Federwolken eine Treppe —
Die kann doch nur zum lieben Herrgott führen.

Bernhard Shaws neuestes Stück: Eine Sensation.

Zur Uraufführung in Warschau.

⚔ **Warschau,** im Juni.

Erschrecken Sie nicht! Bernhard Shaw stellt sich auf den Kopf! Am Abend seines langen sozialdemokratischen Lebens schreit er in die überraschte Welt hinein: „Jk dementiere mir!“ Mit der ganzen Demokratie ist es eine faule Sache, wenn sie die Zügel der Regierung in die nicht ganz sauberen Hände bekommt! Das einzige, was zum Regieren taugt, ist ein König! Selbstverständlich ein über alle Maßen gescheiter, liebenswürdiger, überlegener und scharfsinniger König, dem keiner von den Geschäftemachern und eigensinnigen Dickköpfen der Demokratie das Wasser reichen kann. Und solch einen überragenden König gibt es. Nämlich in dem Shawschen Stück. Und wo er sonst noch zu finden ist? Ja, das ist zunächst einmal schwer zu sagen. Vielleicht war König Eduard solch ein Monarch. Oder Leopold II. von Belgien. Aber beide hatten sie ihren Beigeschmack. Der eine hat die großartige Einkreisung Deutschlands besorgt und somit das Vorspiel zum Weltkrieg. Und der zweite überlegene König hätte seinem Lande am liebsten den Kongostaat unterschlagen und ihn zu Lebzeiten verkitscht.

Aber Shaws Stück spielt ja gegen Ende des laufenden Jahrhunderts. Und bis dahin kann mancherlei geschehen, von dem wir uns gegenwärtig nichts träumen lassen. Also kann bis dahin auch ein King wachsen, der sich die rüpelhaftesten Grobheiten von seinen demokratischen Ministern sagen läßt und darauf ohne mit der hochgezogenen königlichen Wimper zu zucken, nur lächelnd und über alle Maßen geistreich, seine Minister Schlag auf Schlag entwaffnend, überlegen, ironisch, unerhört geistvoll und geistesgegenwärtig antwortet. Und dann wird es vielleicht auch möglich sein, daß ein früherer Mechaniker, der zum Handelsminister geworden ist, seine Grobheit so weit treibt, daß er hingeflözt im Sessel sitzen bleibt, wenn „der Mensch“, wie er den König nennt, wenn er ihn nicht duzt, eintritt, und ihn dann noch etwas klotzig-grober zu behandeln sucht, wie etwa Frau Neureich ihr Dienstmädchen. Wenn! Ja, wenn nicht dieser wundervolle König diesen groben Klotz mit der feinsten und schmeichelhaftesten Gescheidtheit in sein Netz einfangen und ihn schließlich kirre kriegen würde.

Dieser erste szenische Vorgang ist wirklich recht amüsant. Nicht nur deshalb, weil sich Shaw, der ehemalige Sozialist, hierbei vollkommen auf den Kopf stellt, sondern weil der Dialog vergnüglich zu hören ist.

Dann kommt die Kabinettssitzung, in der sich sämtliche Minister so nebenbei die peinlichsten Wahrheiten sagen (jedermann duzt den anderen, auch die anwesenden beiden weiblichen Minister machen davon keine Ausnahme), wobei es einigermaßen lustig zugeht. Trotzdem ein sozusagen historischer Akt von Stapel gelassen werden soll. Dem König soll nämlich ein Ultimatum gestellt werden, das ihn stumm machen soll, wie eine Leiche, und dessen eigentlicher Zweck es ist, den guten und klugen König Magnus, der manchmal zum Entsetzen der demokratischen Hohlköpfe, die der Sozialist Shaw uns zeigt, doch den Weg zum Volke gefunden hat, um seine vernünftige Stimme hören zu lassen. Und was geschieht in diesem Stück von Shaw? Der König hält eine (für die Bühne übrigens reichlich lange) Rede, in der er den Nachweis führt, daß der aufgeklärte Monarchismus, und nicht eine übergeschnappte Demokratie, die einzig richtige Regierungsform sei, und in der er mehr als einmal mit seiner einzigartigen Ueberlegenheit diese feine Gesellschaft von demokratischen Ministern aus dem Konzept bringt. Frage: Wo hat nur eigentlich Shaw die Modelle zu diesen Geschäftemachern und Idioten hergenommen, als die er uns die Herren der Regierung in England, allerdings gegen Ende des laufenden Jahrhunderts, vorstellt. Möglich, daß sich bis dahin solche Individuen entwickeln werden. Aber den Grund zu seiner pessimistisch bissigen Ansicht über diese Herren muß er doch aus den Erfahrungen hergenommen haben, sollte man meinen, die er mit seinen nächsten Kameraden gemacht hat, die z. T. jetzt an der Regierung sitzen und mit denen er ein Leben lang zusammengegangen ist.

Ach nein, mein verehrtester Herr Shaw! In meiner schon so lange währenden beruflichen Tätigkeit bin ich auch mit manchen der Herren mehr oder weniger lange zusammengetroffen, die einmal Arbeiter waren, und denen dann Ministerporteseuille anvertraut worden sind. Ich will nicht sagen, daß nun jeder von ihnen ein Genie von Weltruf zu nennen sei. Aber hinsichtlich ihrer Umgangsformen sind sie doch alle zu einwandfreien Gentlemen geworden, denen es niemals einfallen würde, untereinander oder gar gegenüber dem gerade in dem traditionell demokratischen England durch die gute Sitte mehr als durch Gesetze vor Flegeleien geschützten König solche Ungezogenheiten und Unerzogenheiten an den Tag zu legen, wie dies hier in dem Shawschen Stück der Fall ist. Man sagt uns, daß das neue Stück demnächst in England aufgeführt werden würde. Ich fürchte, es dürfte dies zu einem Skandal ersten Ranges führen. Denn solche Minister, wie Shaw sie zeichnet, gibt es einfach nicht in England.

Der König nimmt in seiner märchenhaften Ueberlegenheit schließlich, nach einigen Stunden des Nachdenkens, das Ultimatum an. Er will freiwillig und sofort zugunsten seines Sohnes abdanken. Verblüffung und leise Unruhe auf der ganzen Linie des Kabinetts. Und welchen schlauen Gedanken hat der König Magnus ausgeheckt? Nun, er wird abdanken und dann in seinem eigenen Bezirk, d. h. in dem des Schlosses Windsor, wo er unerhört populär ist, sich in das Unterhaus wählen lassen. Dann wird er alle seine königlichen Vorrechte ablegen, ein gewöhnlicher Bürger werden und sich von seinem Sohne, der nun der König ist, sich — zum demokratischen Ministerpräsidenten ernennen lassen. Und da er alle die dunklen Stellen der Herren kennt, die nun das Kabinett bilden, so wird er alsdann die beste Gelegenheit haben, vor dem Volke diese so peinlichen Punkte zu beleuchten. Gescheit, was? Die Minister sind außer sich vor Schreck. Proteus, der Ministerpräsident zerreißt das Ultimatum, und alles bleibt beim alten. „The Appel Cart“ nennt Shaw das Stück, nach einer englischen Redensart vom umgestürzten Aepfelkarren, da es dem König gelingt, in dieser faulen Sache die ganze gegen ihn geplante Unternehmung umzustürzen.

Es gibt zwei Szenen im Stück, die eigentlich zu den Vorgängen in keinerlei Verhältnis stehen. Der sehr langweilige Akt, in dem Magnus seine Favoritin, eine aufgeblasene, arrogante und durchaus von sich selbst überzeugte Dame, besucht. Eine halbe Stunde lang wehrt sich dieser gütige, übrigens mit einer geliebten Königin gesegnete Magnus, gegen die ehrgeizigen Wünsche dieser Favoritin, die gerne selber Königin werden möchte, ohne daß uns Shaw erklärt, wieso es kommt, daß der kluge Magnus diese Person nicht schon nach den ersten fünf Minuten zum Schlosse hinausgeworfen hat. Dann kommt noch eine Episode, der ganz der Zusammenhang mit allem übrigen fehlt. Ganz England befindet sich nämlich in den Händen einer mächtigen Gesellschaft, die in den Vereinigten Staaten, wo die Arbeitslöhne billiger sind als in England (was nicht alles am Schlusse des Jahrhunderts eintreten kann!), ihre Produkte herstellen läßt. Auf diese Art kommt es, daß alljährlich nicht weniger als zwei Milliarden Dollar aus Amerika nach Eng-

seinen Inhalt und seine Verwertung gewonnen werden kann. Praktisch wurde mit der Verbreitung des Katechismus ein Anfang gemacht, indem allen Mitgliedern der Synode die schöne illustrierte Ausgabe von Liz. Cölle als Geschenk eingehändigt wurde. Es folgten noch Wahlen für die 4. ordentliche Landessynode, Bericht über die Werke der Heidenmission, der Inneren Mission und des Gustav-Adolf-Vereins, sowie geschäftliche Verhandlungen. Nachdem die Synode um 5 Uhr geschlossen war, folgten die Mitglieder einer Einladung nach Schloß Górzno, wo sie noch einige Stunden im persönlichen Gedankenaustausch zusammenblieben.

□ Obornik, 25. Juni. Eine fröhliche Abschiedsfeier hielt die Teilnehmer an dem hier veranstalteten Buchführungskursus im Hotel Norożyński bis zur frühen Morgenstunde beisammen und legte Zeugnis ab von dem innigen Verhältnis, das zwischen der Posener Buchführungs-Gesellschaft und deren Klienten herrscht. Von dem großen Nutzen dieser Kurse zeugte der Vortrag des Begründers der Gesellschaft, Bücherrevisors und Handelsschuldirektors Rudolf Bogdan, der nachwies, daß die nach seinem System (Ein-Buch-System) angelegten, geführten, revidierten und beglaubigten Buchführungen von der Finanzkammer und den Finanzämtern anerkannt und darauf gestützte Berufungen in jedem Falle berücksichtigt, sowie bereits angesetzte Versteigerungen aufgehoben und Einschätzungen um Summen von zehn- bis dreißigtausend Mark herabgesetzt worden sind. Nur wo Bücher gar nicht oder ersichtlich unrichtig oder unordentlich geführt sind und kein richtiges Bild des steuerbaren Einkommens und Umsatzes ergeben, da sind alle Berufungen nutzlos und die Veranlagungen der Einkommensteuerkommissionen maßgebend. Und wenn dann der Staat seine Forderungen rücksichtslos einzieht, wie es jeder andere Gläubiger auch tut, dann solle man nicht den Steuerämtern die Schuld daran beimessen, sondern sich an die Brust schlagen und ehrlich bekennen: „Ich selbst bin schuld, warum führe ich nicht ordentliche Bücher!“ An den beendeten Kursus der Geschäftsleute und Landwirte hat sich bereits ein neuer Kursus für Jugendliche angeschlossen, die sich dem Berufe als Buchhalter, Stenographen und Stenotypisten widmen wollen.

* **Samter**, 25. Juni. Selbstmord verübte der 65jährige Schlosser Wincenty Karlowski mit Salzsäure.

* **Strelno**, 26. Juni. Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde bei den Wojewodschafts-Uebungen in Posen der erste Preis im Werte von 2500 Złoty zuerkannt. — Am Freitag ereignete sich nachstehender tödlicher Unglücksfall: ein bei der Einwohnerin von Kamionka Frau Magdalena Kasprowicz als Bote angestellter 14jähriger Knabe wollte auf dem Rückwege aus der Schule im benachbarten See ein Bad nehmen, wobei es das Unglück wollte, daß er in eine tiefe Stelle geriet und ertrank.

* **Wielichowo**, 26. Juni. In diesem Jahre begeht die Stadt Wielichowo die Fünfhundert-Jahresfeier ihres Bestehens. Die Urkunde, durch die Wielichowo zur Stadt ernannt wurde, ist im Jahre 1429 von dem polnischen König Władysław Jagiełło in Koła an der Warthe unterzeichnet worden. Vorbereitungen zur würdigen Begehung dieses Jubiläums sind bereits im Gange. Nach den Chroniken zählt Wielichowo im Kreise Schmiegel zu den ältesten Wohnsitzen der Provinz Posen. Es liegt nördlich vom Obrabruch an der Kosten-Rakwitzer Chaussee, 20 Kilometer von Schmiegel, 6 Kilometer von Rakwitz entfernt. Das hervorragendste Gebäude ist das Schloß im Osten der Stadt. Die Stadt hat zwei Schulen. An Kirchen zählt man drei, die alle katholisch sind. Die Einwohner beschäftigen sich vornehmlich mit Ackerbau und Viehzucht. Im Norden der Stadt liegt eine Anhöhe, die nach der Sage ein riesiges Hünengrab darstellen soll. Der Aberglaube stempelte diesen Ort zum Tummelplatz von Hexen und Gespenstern. Die Sage berichtet ferner, die Stadt Wielichowo habe ehemals etwa eine halbe Stunde westlicher gelegen und sei wegen der Schlechtigkeit ihrer Bewohner in die Erde versunken. Im Jahre 1900 zählte Wielichowo 1782 Einwohner, im Jaher 1928 über 2000.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent**, 26. Juni. Vor einigen Monaten wurde der Kaufmann Leia durch ein unehrliches Dienstmädchen empfindlich bestohlen. Der Schaden betrug über 700 Złoty. Für diese Diebereien erhielt das Dienstmädchen zwei Monate Gefängnis mit drei Jahren Strafaufschub. Sie nahm darauf eine andere Stelle als Dienstmädchen an, beging aber auch hier wieder Diebstähle. Als diese aufgedeckt wurden und das Mädchen zur Verantwortung gezogen werden sollte, versuchte sie, Selbstmord durch Vergiften zu verüben. Zu diesem Zweck verschluckte sie einige Stücke Rattengift. Das unehrliche Mädchen wurde in ernstem Zustande in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

* **Graudenz**, 26. Juni. Der „Deutsch. Rundsch.“ wird unter der Ueberschrift Toleranz von hier geschrieben: Ein neuer Akt der Unduldsamkeit gegen die Nationalkirche ereignete sich am letzten Sonntag im benachbarten Neudorf. Dort hatte der Graudenzer Geistliche dieser Gemeinde, Pfarrer Hajduk, um für die Anhänger der Nationalkirche in Neudorf, Parsken, Mockrau und Tannenrode einen Raum zur Abhaltung von sonntäglichen Andachten zu haben, von dem dortigen Bewohner Goerke den Saal seines früher als Gasthaus benutzten Grundstücks gemietet und ihn mit einem Altar und den sonstigen geistlichen Notwendigkeiten ausgestattet. Am Sonntag früh um 9 Uhr sollte die erste Andacht abgehalten werden. Gegen 8 Uhr wurde Herr Hajduk von Gemeindemitgliedern benachrichtigt, daß vor dem Hause des Herrn Goerke sich eine Schar Leute angesammelt habe. Als Pfarrer Hajduk gegen 8½ Uhr nach Neudorf fuhr, wurde er schon eine erhebliche Strecke vor dem Goerkeschen Hause von Anhängern seiner Gemeinde angehalten, die ihn dringend baten, nicht weiter zu fahren, sondern nach Graudenz zurückzukehren, da ihm sonst Gefahr drohe. Pfarrer H. entsprach denn auch dem Ersuchen seiner Gemeindemitglieder und fuhr zur Stadt zurück. Im Goerkeschen Saale hatten sich inzwischen häßliche Szenen abgespielt. Von dort eingedrungenen Personen war ein hölzernes Kreuz mit dem aus weißem Metall gefertigten Christusbild, ein Andenken aus Amerika, schwer beschädigt worden, und zwar derart, daß der Gekreuzigte mit dem Kopf nach unten hängt. Ueber dem einen, ebenfalls zerbrochenen Arm war — welch ekle Profanierung! — ein irgend wo entnommenes gedrucktes, die Worte „Do ustępu“ (Zum Abort!) enthaltendes Schild angebracht worden. Ferner sind zwei Bronzeleuchter (je dreikerzig) in kleine Stücke geschlagen worden sowie ein silbernes Weihrauchfäßchen zerbrochen worden. Von den zerschlagenen gottesdienstlichen Gegenständen ist eine photographische Aufnahme gemacht worden — sie wird somit für lange Zeiten von der traurigen Verirrung irregeleiteter, fanatisierter Menschen zeugen. Zwei die für den Gottesdienst notwendigen Arbeiten in dem Andachtssaale verrichtende Mitglieder der Nationalkirche, Ortlewski und Kaszewski, sind bei dem Bestreben, die eingedrungenen Angreifer abzuhalten und Störungen vorzubeugen, geschlagen und verletzt worden. Auch sollen noch andere Angehörige der Nationalkirche mißhandelt worden sein. Seitens des Pfarrers H. werden in der Angelegenheit höheren Ortes Schritte unternommen werden. Der Andachtssaal ist polizeilicherseits versiegelt worden.

* **Tuchel**, 26. Juni. Vor kurzer Zeit wurde von dem Fund einer Kindesleiche in der staatlichen Forst Rudarück bei Tuchel berichtet. Das Kind soll bei der Geburt gelebt haben und eines gewaltsamen Todes gestorben sein. Als Mutter des Kindes wurde jetzt die 17jährige Tochter eines Landwirts aus Lubau ermittelt, die verhaftet und dem Gefängnis zugeführt wurde.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kalisch**, 26. Juni. In der Nähe der Prosna übten die Schüler des Kalischer Kościuszko-Gymnasiums Speerwerfen. Ein Schüler warf dabei einen Speer mit großer Wucht, doch verfehlte dieser sein Ziel und blieb in der Brust des Schülers Der stecken. Dieser brach besinnungslos zusammen und mußte der Rettungsbereitschaft übergeben werden, die ihn ins Krankenhaus schaffte, wo er einige Stunden nach seiner Einlieferung starb.

* **Wilna**, 25. Juni. Ein verwegener Einbruch wurde gestern nachts 2 Uhr in die Wohnung des Notars Seweryn Bohuszewicz verübt. Die Schwester des Notars, durch ein Geräusch im Zimmer erwacht, bemerkte einen unbekannten Mann, der eine Laterne in der Hand hielt. Als sie auf sein Verlangen die Schlüssel zum Geldschrank herausgab, erschien ein zweiter Mann mit einem Revolver im Zimmer, der sie bewachte, während der erste Spitzbube sich an die Beraubung des Geldschranks machte. Nachdem die Kasse geplündert worden war, erklärten die beiden Einbrecher der Schwester, daß sie einen dritten Komplizen in der Wohnung zurücklassen würden, sie sich also hüten solle, Alarm zu schlagen. Die Banditen entkamen unerkannt, nachdem sie dem Geldschrank 16 723 Złoty, 104 Dollar sowie 365 Goldrubel entnommen hatten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 26. Juni. In einem Artikel, der sich mit der Piłsudskischen Rettungsstation befaßte und im „Orędownik“ erschienen war, war zum Schluß gesagt, der Wojewode habe angeordnet, den „Kurjer Poznański“, als ein staatsfeindliches Blatt, zu boykottieren. Dafür wurde der verantwortliche Redakteur des „Orędownik“, Tadeusz Powidzki, vom Pressegericht zu **100 Złoty** bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

A. S. hier. Das Nichtbrennen der Straßenorientierungslaternen ist nach der von uns vor etwa Jahresfrist veröffentlichten Verordnung unter Strafe gestellt.

F. K. in K. N. Wenn Sie sich infolge ruhigen Geschäftsganges veranlaßt sehen, die gesetzliche Arbeitszeit von 46 Stunden wöchentlich zu reduzieren, so sind Sie, nachdem Sie Ihre Arbeiter davon rechtzeitig in Kenntnis gesetzt haben, nur verpflichtet, den Stundenlohn der reduzierten Arbeitswoche zu bezahlen.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A — Wolnica. Freitag abends 7½ Uhr. Sonnabend morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachmittags 5 Uhr. Sabbath-Ausgang 9 Uhr 23 Min. Werktäglich morgens 7 Uhr, abends 7½ Uhr.

Synagoge B — Dominikańska. Sonnabend nachm. 4½ Uhr (Mincha).

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Schädlingsbekämpfung** sichert den Erfolg für angewandte Mühe und Arbeit. Darum soll man auch im Obst- und Beerenwein, den man sich aus den Früchten seines Garten selbst bereitet, die Gärungsschädlinge bekämpfen. Das erreicht man am besten mit Kitzinger Reinzuchthefen, die in kürzester Zeit die Gärungsschädlinge, wie Essigbakterien, Schimmelpilze, Rahmhefe usw. überwuchern, so daß sie in dem von der reingezüchteten Weinhefe in kürzester Zeit gebildeten Alkohol nicht mehr gedeihen können, sondern zugrunde gehen müssen. Man erhält so auf bequeme Weise ganz vorzügliche Getränke aus seinen eigenen Gartenerzeugnissen.

Wettervoraussage für Freitag, 28. Juni.

= **Berlin**, 27. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd wolkig, nur einzelne leichte Regenfälle, in den Mittagsstunden mäßig warm. — Für das übrige Deutschland: In Mittel- und Süddeutschland zahlreiche Regenfälle, im Norden nur noch einzelne Schauer.**

land fließen, wobei schon die Verzinsung der englischen Kriegsschulden in Abzug gebracht ist. Nun hat der ränkevolle Präsident der Vereinigten Staaten den gerissenen Einfall, durch seinen Botschafter dem König den Vorschlag zu machen, daß die Vereinigten Staaten wieder unter das Zepter von Großbritannien zurückkehren! Der so durchaus kluge König merkt sofort, daß hiermit nur beabsichtigt wird, das ohnehin wirtschaftlich völlig von Amerika abhängige England nun auch politisch zu einer amerikanischen Provinz zu machen. Was dann weiter geschieht, erfährt man nicht, da mit dem amerikanischen Botschafter diese ganze Episode aus dem Stück verschwindet und mit keinem Worte mehr später von ihr die Rede ist.

Herr Szyfman, dem die polnische Theaterkunst so unendlich viel zu verdanken hat, ist es gewesen, der dem polnischen Publikum zum ersten Male die große Gunst verschafft hat, das neueste Werk eines großen auswärtigen Autors bei sich zu Hause auf den Brettern einer einheimischen Bühne (Teatr Polski) hören zu können. Schade ist nur, daß sich auf der Bühne diese Shawsche Komödie, die auch nicht die geringste Handlung, sondern nur mehr oder weniger gescheite und geistreiche Dialoge enthält, ziemlich gleichmäßig, um nicht zu sagen langweilig, ausnimmt. Vor allem ist der zweite Akt, in dem König Magnus es mit seiner Geliebten zu tun hat, eintönig und glanzlos auf der Bühne. Hier konnte man wohl die große, rein gehirnliche, manchmal gar zu auffällig ausgeklügelte Schauspielkunst der nicht mehr ganz jungen Frau Przybylko-Potocka bewundern, und neben ihr die wirklich charmant vornehm überlegene königliche Würde und natürliche Klugheit des Herrn Junosza Stempowski (König Magnus); aber vielleicht wäre hier doch eine jüngere Dame besser am Platz gewesen. Die übrigen Schauspieler taten ihre Pflicht, und da gerade die Kunst, einem Konversationsstück die nötige Anmut und Verve zu verleihen, in ganz besonders hohem Maße den polnischen Bühnenkünstlern gegeben ist, so muß es um so mehr erstaunen, daß das Stück in so manchen Teilen nicht hinreißender gewirkt hat. Ich habe Gelegenheit gehabt, das englische Manuskript des Stückes zu lesen, und ich konnte das Schreibmaschinenbündel nicht aus der Hand legen, ehe ich die letzte Seite buchstäblich verschlungen hatte. So spannend ist der Geist Shaws hier, wenn man sein Produkt liest und nicht von der Bühne hört.

Es ist eben nun einmal nicht zu verkennen: Zu einem Bühnenstück gehört Handlung, und diesem Gesetze ist selbst der geistreichste Mann unterworfen, der Bühnenstücke, die aufgeführt werden sollen, schreibt. Selbst Herr Shaw, wenn er die sensationelle Parole in die Welt hineinruft: „Ik dementiere mir!“

Marienburg abermals Festspielstadt.

Von Gerhard Krause.

Diesmal hat man sich einen Autornamen zu sichern gewußt: Hans Franck, den nun bald Fünfzigjährigen, der eigens für die Marienburger Freilichtbühne die Trilogie „Volk in Not“ schrieb. Noch zwei Teile stehen bevor: „Heinrich von Plauen“ und „Barthomäus Blume“, für die nächsten Jahre. Jetzt, zum Johannisfest, erlebte man die Uraufführung des ersten Teiles. „Marienburg“, der die Einsetzungsfeierlichkeiten Winrichs von Kniprode als neuen Ordensherrn behandelt, ein Thema also, das Marienburg, die Ordensstadt, persönlich angeht, das aber Interesse gewinnt, wie allgemein es, vom Standpunkt des Theaters, der Freilichtbühne, durch die fesselnde Regie des Oberregisseurs Hermann Merz gefaßt worden ist.

Francks Stück ist sorgsame Arbeit, gediegene, ja wertreiche sogar. Wertvoll nicht im eigentlich literarischen Sinne, sondern vom Standpunkt der Idee und ihrer Ausführung, die mit bestem Wissen und Gewissen vorgenommen ist. Ton und Form sind durchaus richtig für die Art und Anlage dieser Bühne und ihrer . . . Richtung, die sie zunächst eingeschlagen hat und die sie fürs erste auch verfolgen will: die historische. Ich möchte freilich entschieden raten, sie mit Beendigung dieser Trilogie zu verlassen und sich von der eigenen Sache zur Literatur, zur allgemein menschlichen, heroischen, zu wenden. Diese Bühne hat mit ihrer ausgesprochenen Eigenart unbedingte Möglichkeiten, und wenn weiter so kräftig und mutig an ihr gearbeitet wird, wie es auf Veranlassung und selbsttätiger Mithilfe des förderlichen Oberbürgermeisters Pawelcik geschieht, so verspreche ich mir einen sich einbürgernden Erfolg und Zuzug zu dieser Bühne des Grenzlandes mit ihren alljährlichen Festspielen auf dem Marktplatz vor dem Alten Rathaus.

Herrlich sitzt sichs hier, mitten auf der Straße, zu beiden Seiten historische Denkwürdigkeiten, das berühmte Schloß im Abendschein, das Stadttor rechts, die Lauben zu beiden Seiten der Straße. Stimmungen wachsen in schönster Unzähligkeit auf. Und wenn auch nur ein kleiner Stern über dem Türmchen des alten Rathauses als Vertreter des blauen Himmels kommt: die Poesie ist da, und die Gedanken haben ihr hohes Ziel.

Die ganze Stadt nimmt, tätig oder als Zuschauer, an den Festspielen teil: ein wahres Volksfest. An die 600 Mitwirkende wurden zusammengerufen. Und wer nicht auf der Bühne Teil der Aufführung ist, der übernimmt die Rolle des Hörers: von den Häusern, den Dächern, den kleinen Luken, ja selbst von den Dachrinnen biegen sich die Zuschauer, um dem lebendigen Spiel beizuwohnen. Freundliche Festspielstadt Marienburg: du wirst nochmal dein Glück als Festspielstadt machen.

Meister der Szene ist Merz ganz gewiß: wie er die Gruppen ordnet, die Massen beherrscht, das Bild richtet und das Ganze mit großer Aufmerksamkeit betreut. Es ergeben sich so außerordentlich schwunggefüllte, lebendige Teile des Stückes, das überhaupt sehr tüchtig in Fluß gehalten wird, obwohl es dramatisch kaum zu gestalten ist. Aber jedenfalls: die Szenen strömen.

Winrich von Kniprode ist der Gast Hans Mühlhofer; gesetzt in der Gebärde, beherrscht im Ton, wenn auch nicht wirklich mitreißend im Ausdruck. Aber ein sicherer Sprecher, mit dem auch der Bürgermeister Kliewer die Waage hält. Nord bietet, wie stets, beste Verständlichkeit, aber Albert, Eugen, erweist wenig Eignung. Erika Kristen von Hoppfgarten, als Vertriebene, kann uns zu Hörigen ihrer Klagen machen, und Neuert, die Regnald, auch Büttner, teilweise, kann ich noch hervorheben.

Im ganzen: es wird in der Szene von allen das Beste, nach Kräften, dargeboten, und auch die Bühnenmusik von Ernst J. Topitz schaffte in ihrer Art im Ton das möglichst Passende zum Ohr und zum Gefühl.

Und hernach, nach der Apotheose, nachdem Pferde und Reiter, Volk und rauschende Fackeln verstummt, geht man hinunter zum Nogatufer und lauscht dem Lied innigster Stille: ein Abend kommt da zu dir, mit allem Reichtum und allem Segen. Und am Sonntag morgen singt eine herrlich junge, frohe Stimme: Margarete Roll-Berlin, in St. Georgen: da habe ich gern hingehört und aufgenommen.

Zum Beschluß: denkt an Marienburg! Hier wird mit Eifer und Freude etwas an Heimat und Kunst gebaut, was neue Bausteine, was Pfeiler braucht, um sicher dazustehen. Ich weiß, daß diese Bühne, durch Erfahrungen hindurch, ein ehrliches Ziel hat und Sicherheiten haben muß, um ihren Weg zu gehen. Man wird ihr die Mitarbeit nicht entziehen können und sich für sie, tatsächlich nach allen Regeln der Kunst, einsetzen müssen.

Büchertisch.

—* **Robert Maas**, Das Lied der Sehnsucht. Ein Märchenspiel Verlag Hochschule und Ausland“, Berlin-Charlottenburg, Kurfürstenallee 14. 1929. In Ganzleinen gebunden 1,50 Rm. — Dem unserem Herzen ureingeborenen Sehnsuchtsdrang hat Maas, dessen ernstes Streben Beachtung verdient, in ansprechender dichterischer Form Ausdruck gegeben. Der Held des Märchenspiels verläßt, seinem unbezwingbaren Wandertrieb folgend, die Heimat. In der Fremde widersteht er in tapferer Selbstbeherrschung den Lockungen der Welt, die ihm Ruhm, Glanz und sinnlichen Genuß verheißen. Er bewahrt sich trotz allem die Reinheit seines Herzens und erkennt, daß das wahre Glück in der Tiefe unseres eigenen Wesens ruht. Die Sprache ist edel. — Das Stück eignet sich vornehmlich zur Aufführung in Jugendkreisen, namentlich auf Freilichtbühnen.

Heinrich Gutberlet

Aus der polnischen Glas-Industrie.

Die neuerlichen Meldungen über eine Verbandsgründung in der Glasindustrie lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal auf diesen Industriezweig, der sich, wie wir bereits vor längerer Zeit ausführten, infolge der starken Auslandskonkurrenz in sehr misslicher Lage befindet. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Anfang 1928 erfolgte Gründung einer Verkaufsgemeinschaft der Glasindustrie, die unter der Firma „Verpol" die Fabriken in Zabkowice, Petrikau (Glashütte „Kara") und Szczakowa umfasst und deren Zweck die Ausschliessung der gegenseitigen Konkurrenz und die Bekämpfung des Imports ausländischer, namentlich deutscher Glaswaren ist. Deutschland lieferte vor dem Zollkriege 50 Prozent der Glaseinfuhr, 1927 aber nur noch ca. 23 Prozent und ist aus seiner Position von Belgien und namentlich von der Tschechoslowakei verdrängt worden, die infolge ihres Preisdumpings eine wirklich gefährliche Konkurrenz für die heimische Industrie darstellt. War sie doch, wie wir im Herbst v. Js. berichteten, in der Lage, infolge der Ermässigung der polnischen Zollsätze und der Hochhaltung ihrer eigenen Inlandspreise zu so billigem Preise nach Polen zu liefern, dass dort Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen die unausbleibliche Folge waren. Neueste Meldungen besagen, dass das Verkaufsbüro „Verpol" mit der Verkaufsgemeinschaft böhmischer Tafelglasfabriken ein Kooperationsabkommen getrofen hat, wonach jenes den bisher dezentralisierten Verkauf tschechoslowakischen Tafelglases in Polen übernimmt.

Die stark rückläufige Tendenz des Exports im letzten Jahre zeigt deutlich, dass Polen auf den Auslandsmärkten nicht wettbewerbsfähig ist. Das ist einerseits auf die hohen Zollschranken, andererseits aber vor allem darauf zurückzuführen, dass die polnischen Erzeugnisse nicht standardisiert und viel zu teuer sind, Uebelstände, deren Abstellung sich der künftige Verband widmen soll. Während i. J. 1926 noch 5103 t Glas und Glaswaren i. W. v. 4 236 000 zł exportiert werden konnten, waren es 1927 nur noch 4 805 t i. W. v. 3 311 000 zł und 1928 sogar nur 1707 t i. W. v. 1 664 000 zł. Dabei ist die Einfuhr, die optische und medizinsche Gläser, Tafelglas grösseren Ausmasses, Luxus- und Präzisionsglas umfasst, in der gleichen Zeitspanne auf ein Mehrfaches gestiegen. Sie bezifferte sich 1928 bereits auf 8555 t i. W. v. 13 958 000 zł gegenüber nur 6185 t i. W. v. 8 140 000 zł i. J. 1927 und 2415 t i. W. v. 4 939 000 zł i. J. 1926. Als Abnehmer polnischen Glases kommt u. a. auch Rumänien in Frage. Doch ist der Export dahin durch hohe Zölle ausserordentlich erschwert. Trotzdessen vermag die tschechoslowakische Ware sich dort zu behaupten, während rumänische Glashütten, die unter Mitwirkung polnischer Fachleute in Betrieb genommen wurden, bereits zu Betriebseinschränkungen gezwungen waren. Zwei andere Balkanstaaten, Bulgarien und die Türkei, haben namentlich Bedarf an Lampenzylindern, doch kommen auch westeuropäische Länder (unter ihnen England) als Bezieher polnischen Glases in Frage.

Stark vergrössert hat sich inzwischen die Produktion, für die bis jetzt allerdings erst die endgültigen Daten bis 1927 vorliegen. Es wurden 1927 91 512 t Glaswaren hergestellt (gegenüber 67 998 t i. J. 1926 und 51 045 t i. J. 1925). Diese Mengen verteilen sich auf die verschiedenen Glaserzeugnisse, wie folgt: Flaschen 48 157 (35 984 bzw. 22 643) t, Fensterglas 21 545 (18 140 bzw. 13 860) t, Galanteriewaren 21 810 (13 574 bzw. 14 542) t. Daraus geht hervor, dass der grösste Teil der Produktion auf Massenartikel entfällt, während der Bedarf an feine und Spezialgläsern durch Import gedeckt werden muss. Im vorigen Jahre ist in Petrikau die erste Fabrik für Kristallglas entstanden, das vorher aus der Tschechoslowakei, Belgien und vor dem Zollkriege auch aus Deutschland bezogen wurde. Ausserdem wurde in Sosnowiec eine Fabrik („Optyka") für optische Gläser ins Leben gerufen, die in erster Linie den deutschen Import ausschalten soll. Bisher ist infolge zu hoher Preise lediglich die Einfuhr von optischen Gläsern 2. Qualität möglich gewesen. Die Sosnowiecer Fabrik soll 1. Qualität herstellen, aber angeblich nur 2. Qualität berechnen. Insgesamt gibt es in Polen 79 Glashütten, von denen 11 seit geraumer Zeit ausser Betrieb sind. Produziert werden, da die technischen Einrichtungen trotz vereinzelter Verbesserungen zum weitaus grössten Teil veraltet und unzulänglich sind, Investitionen aber wegen Kapitalmangels nicht gemacht werden können, in der Hauptsache Massenartikel. Aber auch für diese stellen sich die Produktionskosten infolge grossen Kohlenverbrauchs und ungünstiger Standorte (kilometerweite Entfernungen von Bahnstationen) unverhältnismässig hoch, obwohl alle benötigten Rohmaterialien und Chemikalien im Lande selbst gewonnen werden. Nur die Fensterglasindustrie hat inzwischen mit Hilfe von Auslandskapital einige Fortschritte in der Richtung einer Mechanisierung machen können. Doch leidet sie aus begreiflichen Gründen unter der schwachen Bautätigkeit. Die Flaschenhütten wiederum klagen über zu geringe Bestellungen des Spiritusmonopols, das vorwiegend gebrauchte Flaschen aufkauft. Gerade das Spiritusmonopol hätte es aber in der Hand, exportfördernd zu wirken. Denn Fachkreise vertreten die Ansicht, dass die Glashütten ein Entgegenkommen mit günstigeren Preis- und Zahlungsbedingungen bei der Ausfuhr kompensieren würden. Beschäftigt werden in der polnischen Glasindustrie ca. 15 000 Arbeiter, von denen gegenwärtig ein Teil streikt. Die Arbeiter forderten eine Lohnerhöhung von 25 Prozent, deren Bewilligung aber angesichts der oben geschilderten ungünstigen Lage der Glasindustrie sehr zweifelhaft erscheint, obwohl der Verband der Glashütten in Warschau den Glashüttenbesitzern empfohlen hat, einen gerechten Lohnausgleich vorzunehmen. Inzwischen ist auch bereits in 5 Hütten die Arbeit wieder aufgenommen worden, so dass sich nur noch 4, gegenüber anfänglich 9, im Streik befinden.

„Vesta", Versicherung auf Gegenseitigkeit für Feuer und Hagel, Posen. Am 4. d. Mts. fand in Posen die Generalversammlung unter dem Vorsitz des Grafen Żółtowski statt. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, dass in der Feuerversicherungs-Abteilung zł 4 237 024,30 (im Vorjahre zł 3 921 744,47) und in der Diebstahlversicherungs-Abteilung zł 261 316,18 (im Vorjahre 198 312,34) vereinnahmt wurden. In diesem Jahre eröffnete das Institut eine Versicherungsabteilung für Schaufenster, die in der Entwicklung begriffen ist. In der Hagel-versicherungs-Abteilung wurden zł 4 870 126,86 eingenommen (im Vorjahre zł 4 444 950,78). Die Gesamteinnahme in allen Abteilungen betrug im Geschäftsjahr zł 11 433 767,72 (im Vorjahre zł 9 899 177,81). Die Bilanz schliesst in Aktiva und Passiva mit einer Summe von zł 5 168 346,66 ab und zeigt einen Reingewinn von zł 76 101,70, aus dem eine Dividende von 5 Prozent verteilt wird. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt. Das Geschäftsjahr zeichnete sich — nach dem Geschäftsbericht — durch weitere Entwicklung des Instituts und durch Befestigung der Finanzunterlagen aus. Gestützt auf eigenes Kapital, besitze die „Vesta" mehrjährige Rückversicherungen mit den grössten ausländischen Firmen; die Tätigkeit des Jahres 1928 bestätige den echt polnischen Charakter der „Vesta".

Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus die Herren Franciszek Kaczmarek, Bolesław Kasprowicz, Janusz Machnicki, Michał Majchrzycki und Leon Twarecki. Wiedergewählt wurden die Herren Franciszek Kaczmarek, Bolesław Kasprowicz, Michał Majchrzycki und neugewählt Herr Tadeusz Glabisz. Den Vorstand bilden: Generaldirektor Herr Teodor Prądzyński, Vertreter Mieczysław Wieczorek und Dir. Czerwiński Arpad.

„Vesta", Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit, Posen. Am 4. d. Mts. fand unter der Leitung des Aufsichtsrats-Vorsitzenden Edward Potworowski die ord. Generalversammlung statt. Nach dem Geschäftsbericht ist trotz der schweren Finanz- und Wirtschaftslage im Lande das Geschäftsjahr für das Institut sehr günstig gewesen und die Entwicklung der Geschäfte bedeutend vorgeschritten. Im Sinne des § 36 des Statuts wurde beschlossen, von dem Gewinn des Jahres 1928 10 Prozent Rückgabe denjenigen Versicherten auf allen Gebieten auszuzahlen, deren Abschlüsse mindestens 5 volle Versicherungsjahre dauerten; die Rückgaben werden von der 6. jährigen Versicherungsprämie in Abzug gebracht. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar: In der Lebensversicherungs-Abteilung 13 796 Policen bei einem Versicherungskapital von zł 89 642 738 (im Vorjahre 11 894 Policen bei einem Kapital von zł 56 362 372), in der Abteilung Unfall-, Haftpflicht- und Automobilversicherung zusammen 16 936 Policen bei einer Summe von zł 3 246 395,45 (im Vorjahre zł 2 791 242,36). Die Gesamteinnahme der Bank belief sich auf zł 14 630 500,59. Die Bilanz schliesst in Aktiva und Passiva mit einer Summe von zł 8 858 994,14 ab. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte dem Vorstande und dem Aufsichtsrat Entlastung; aus dem Reingewinn, der 564 815,97 zł beträgt, werden 10 Prozent Dividende verteilt. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Leon Mikołajczak und Dr. Celestyn Rydlewski wurden wiedergewählt. Den Vorstand bilden die Herren: Generaldirektor Mieczysław Wieczorek, Vertreter Teodor Prądzyński und Dir. Cerwiński Arpad.

Märkte.

Warschau, 26. Juni. Auf dem Górszewski-Platz wurden für 100 kg bei Wagenzufuhr gezahlt: frisches Süssheu 16, Kleeheu frisch 18, Roggenstroh 12—14.

Warschau, 26. Juni. Das Statistische Büro der Warschauer Getreide- und Warenbörse hat für 4 Getreidesorten für die Zeit vom 17. bis 23. Juni nachstehende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	48.00	29.43	—	29.62
Lemberg	47.90	27.95	—	25.30
Krakau	46.20	26.75	—	28.00
Posen	44.83	26.38	—	26.50
Ausland:				
Prag	44.35	35.78	41.05	37.49
Brünn	41.71	35.05	36.30	37.35
Berlin	45.69	40.40	—	38.80
Hamburg	39.75	34.82	33.40	30.88
Liverpool	43.78	—	—	41.33
New York	39.60	33.37	30.00	33.28
Chicago	36.57	29.63	22.70	28.83
Buenos Aires	32.15	—	—	26.96

Lemberg, 26. Juni. Interesse für Roggen, Mahlgerste und Buchweizen bei unveränderten Preisen.

Krakau, 26. Juni. Preise für 100 kg vom 25.: Mais La Plata 40—41, Viktoriaerbsen 72—75, Speiseerbsen 50—53, Saatbohne 46—48, weisse Zuckerbohne 120—130, blaue Lupine 30—31, Süssheu 11—12, Futterklee 14—15, Langstroh 8—8.50, blauer Mohn 140—145, grauer 120—125, inl. Kümmel 215—220, holl. 240—245, Esskartoffeln 5—6, Krakauer Weizengriessmehl 65proz. 75—76, Weizengraham 57—58, Roggenkleie 17—18, Weizenkleie 18—19, ausl. Hirsengrütze 85—90, Burmareis II im ganzen 79—80.

Lublin, 26. Juni. Die Lubliner Landwirtschaftliche Genossenschaft notiert: Roggen 24—25, Weizen 43—44, Gerste 24—25, Hafer 24—25.

Berlin, 25. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 220—221, Juli 231, September 239.50. Tendenz: unregelmässig. Roggen: märk. 191—193, Juli 205.50, September 215. Tendenz: unregelmässig. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182. Hafer: märk. 178—188. Weizenmehl: 26—29.50. Roggenmehl: 26.25 bis 28.50. Weizenkleie: 11.50—11.75. Roggenkleie: 11.50—12. Viktoriaerbsen: 40—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26. Ackerbohnen: 21—23. Wicken: 27—30. Lupinen, blau: 18.50—19.50. Lupinen ,gelb: 27.50—29.20. Rapskuchen: 18.50. Leinkuchen: 21.30—21.60. Trockenschnitzel: 10.50. Soyaschrot: 18.70—19.30. Kartoffelflocken: 15.80—16.40.

Produktenbericht. Berlin, 27. Juni. Die Erwartung einer baldigen Beseitigung der Zwischenzölle für Getreide, führte heute zu weiteren lebhaften Deckungskäufen und Neuanschaffungen in Juliweizen und -Roggen. Septemberlieferung wurde von der Bewegung teils mitgezogen, in der Hauptsache war die Befestigung der Herbstsicht jedoch darauf zurückzuführen, dass frühere Septemberverkäufe, gegen die Julikäufe erfolgt waren, glatt gestellt wurden. Das inländische Angebot von Brotgetreide hält sich nach wie vor in engsten Grenzen, die zum Teil beträchtlich erhöhten Forderungen sind nur schwer durchzuholen, so dass sich die Geschäftstätigkeit am Effektenmarkt auf ein Mindestmass beschränkt. Von Uebersee lauteten die Offerten für nordamerikanische Weizenprovenienzen wenig verändert, für Plataweizen dagegen höher. Nachfrage bestand in der Hauptsache für nahe Partien, die noch vor dem für den 10. Juli erwarteten Inkrafttreten der höheren Zölle die Zollgrenze passieren können. das Angebot entsprechenden Materials war jedoch nur gering. Mehl ist in den Mühlenofferten in Einklang mit der festen Veranlagung des Brotgetreidemarktes fester gehalten, das Geschäft hat jedoch bisher kaum eine Belebung erfahren. Hafer in feinen Qualitäten knapper angeboten und auch befestigt. Gerste weiter still.

Kartoffelnotiz. Berlin, 27. Juni. Rote Kartoffeln 2.10—2.30, gelbe (ausser Nieren) 2.30—2.50.

Vieh und Fleisch. Warschau, 26. Juni. In der Grosshandelshalle des Schlachthofs wurde pro kg in Złoty gezahlt: Rindfleisch Hinterstück 2.80—3.10, Vorderstück 2.25—3.20, Kalbfleisch Hinterstück 3 bis 3.30, Vorderstück 2.80—3.10, Schweinefleisch 3—3.30. In der Berichtswoche wurden 895 Rinder, 1549 Kälber, 8 Hammel und 3072 Schweine aufgetrieben. Geschlachtet wurden 967 Rinder (von der vergangenen Woche 72), 1494 Kälber, 8 Hammel und 3006 Schweine. Kleinverkaufspreise des Regierungs-Kommissariats pro kg in Złoty: Rindfleisch 3.05, Kalbfleisch 3.15, Schabefleisch 5, frischer Speck 4, Schmalz 5, amerik. 4.50. Grosshandelspreise pro kg franko Lager Warschau in Kisten: amerik. Schmalz 3.50 in grossen Mengen, in kleineren 3.75, Speck 8 bis 10 Pfund 3.25, 10—12 Pfund 3.30—3.35, 12—14 Pfund 3.40. Amerik. Schmalz cif Danzig für 100 kg 30.15 Dollar, Speck 10—12 Pfund 30.55, 8—10 Pfund 29.70. Zoll für Schmalz 6.50 Dollar, für Speck 5.25. Tendenz für Schmalz schwach, für Speck fest wegen grossen Bedarfs von seiten Deutschlands.

Lemberg, 26. Juni. Preise pro kg Lebendgewicht (Notierungen des städt. Schlachthofs): Rinder 1. Sorte 1.55—1.70, Bullen 1. Sorte 1.45—1.55, 2. Sorte 1.25—1.40, Kühe 1. Sorte 1.55—1.65, 2. Sorte 1.35 bis 1.45, 3. Sorte 1—1.05, Färsen 1. Sorte 1.50—1.65, 2. Sorte 1.40—1.45, Kälber 1.25—1.38. Fleisch im Grosshandel auf dem Schlachthof pro kg in Złoty: Mastrinder 2.30—2.70, 1. Sorte 2.10—2.20, 2. Sorte 2, Kälber Hinterstück 2—2.40, Schweine im ganzen 2.90 bis 3.20; Fleisch aus der Provinz: Rindfleisch 2—2.50, Kalbfleisch 1.80—2.30, Schweinefleisch im ganzen 2.70 bis 2.90, koscheres 2.65—3.15, frisches Speisefett 1.45, Industriefett 0.55—1.

Prag, 26. Juni. In den Markthallen Prag VII wurden pro kg Schlachtgewicht mit Steuer gezahlt: Kälber 9—14, polnische Kälber 8.50—13, Speck 14.25 bis 17, inl. Schweine 14.50—15.50, poln. 15—16. Preise Lebendgewicht pro kg: inl. Schweine 11.20 bis 11.90, rum. 10—11.80, poln. 10.10—11.20. Marktverlauf ruhig. Aus Polen wurden 4394 Schweine und 410 Rinder eingeführt.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 26. Juni. Preise fr Borysławer Rohnaphtha unverändert. Im Schacht „Petain" und „Sasyk" in Mraźnica wird weiter gebohrt, obwohl die Tagesproduktion im Schacht „Petain" etwa 25 000 kg und 12 cbm Gas pro Minute beträgt. Il Schacht „Sasyk" schwankt die Gasproduktion um 60 cbm die Minute. Neue Schachtgruben werden um den Schacht „Petain" in schnellem Tempo montiert.

Oele und Fette. Kattowitz. 25. Juni. Nach dem letzten Rückgang der Preise für technische Fette behaupten sich jetzt die Preise bei allerdings schwächerem Bedarf. Preise in Dollar für 100 kg loko Lager Kattowitz: techn. Auslandsfett 21, Palmöl 22, Kokosöl 20—20.50, Speise-Nussöl 24.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	27. 6.	26. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	51.00G	53.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	92.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	44.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	25.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	+	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	48.00G	68.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Bank Polski	160.00G	+	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	+	Herzf.-Viktor.	—	40.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	73.50B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	34.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 26. Juni. Trotz geringer Umsätze behauptete sich die bisherige feste Tendenz für Aktien. Die Mehrzahl der Papiere wurde zu höheren Kursen gehandelt. In der Bankgruppe wurden Bank Dyskontowy, Bank Handlowy und Bank Związku zu bisherigen Kursen gekauft. Die Bemühungen, einen rapiden Rückgang der Aktien der Bank Polski herbeizuführen, scheiterten vollkommen. Der Kurs besserte sich, so dass die Bank Polski nur 25 Groschen verlor. Von Elektrizitätspapieren zogen die stark gesuchten Siła i Światło an. Am Markt der Metallpapiere wurde nur Ostrowiec zu niedrigerem Kurse abgegeben. Norblin lag behauptet. Die übrigen verbesserten ihren Kurs. Auf anderen Gebieten kam es wegen Stoffmangel nur zu geringem Geschäft, aber vorwiegend zu höheren Kursen als bisher. Die beiden Prämienanleihen gewannen ihr früheres Vertrauen und wurden in grossen Mengen gekauft. Die übrigen Staatspapiere wurden zu unverändertem Kurse gehandelt, mit Ausnahme der schwachen 5 prozentigen Eisenbahnkonvertierungsanleihe. Die Gesamtumsätze am Devisenmarkt waren weiterhin sehr beschränkt. Devisen Belgien und Wien blieben ganz ohne Geschäft und ohne amtlichen Kurs. Die Kurse gestalteten sich im allgemeinen nicht einheitlich.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.88¼, Goldrubel 4.58¼, Czerwoniec 1.84 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgien 123.87, Belgrad 15.66, Budapest 155.38, Bukarest 5.28½, Oslo 237.62, Helsingfors 22.41, Spanien 126.20, Kopenhagen 237.54, Riga 171.35, Stockholm 239.05, Wien 125.34, Danzig 172.96, Berlin 212.51, Montreal 8.82, Sofia 6.44½.

Fest verzinsliche Werte.

	26. 6.	25. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	66.00	63.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	59.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	83.50	83.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	54.00	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	106.00	105.50
7% Stabilisierungsanleihe	91.50	91.50

Industrieaktien.

	26. 6.	25. 6.		26. 6.	25. 6.
Bank Polski	163.00	163.25	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	126.00	126.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	116.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	36.75
Grodzisk	—	—	Lilpop	29.50	29.00
Puls	—	—	Modrzejów	24.00	23.25
Spies	—	—	Norblin	170.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	80.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	25.75	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	126.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	124.00	120.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: im allgemeinen steigend.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Amsterdam	357.26	359.06	357.28	359.08
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.345	43.13	43.345
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.80	34.98	34.80	34.97
Prag	26.35	26.48	26.35	26.485
Rom	46.54	46.78	46.54	46.78
Stockholm	—	—	238.48	239.68
Wien	—	—	125.00	125.61
Zürich	171.16	172.02	171.22	172.08

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Juni, 13,30 Uhr. Bis zum Bekanntwerden der Tatsache, dass die Bank von England heute ihren Diskontsatz unverändert gelassen hat, konnte man vormittags eine etwas stärkere Zurückhaltung bei der Spekulation bemerken. Trotz der Hundertmillionen Mark Goldverluste der letzten Zeit hat sich London nicht für eine Diskontveränderung entschieden, und es ist zu hoffen, dass das Zusammenarbeiten der führenden Goldnotenbanken einen anderen Weg, als den einer Diskonterhöhung finden wird, um diese Goldverluste in Zukunft zu vermeiden, bzw. auszugleichen. Ebenso, wie man bei uns nach dem Zinstermin mit rückgängigen Sätzen rechnet, hofft man auch international auf eine Erleichterung der Geldmarktlage. Für den morgigen Zahltag wurde wohl auch rechtzeitig Vorsorge getroffen, so dass Schwierigkeiten in dieser Hinsicht kaum zu erwarten sind. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs war zwar der Ordereingang bei den Banken wieder nicht sehr umfangreich, für Spezialwerte erhielt sich aber Interesse. Allerdings wanderte die Spekulation vom Montanmarkt etwas auf den Elektro- und Farbenmarkt ab. Man sprach von Käufen einer Grossbank, die bereits gestern durch einen optimistisch gestimmten Monatsbericht aufgefallen war. Für I. G. Farben regten ausserdem wohl noch die zum Abschluss gekommenen Stickstoffverhandlungen an, die erst durch die Kommentare der Presse in das richtige Licht gesetzt worden sind. So war die Stimmung durchaus freundlich, grössere Kursveränderungen traten aber nur vereinzelt ein. Berliner Handelsgesellschaft, Aschaffenburger Zeltstoff, Essener Steinkohle, Rhein. Braunkohlen und Farben eröffneten etwas fester, Lorenz, Rhein. West. Sprengstoff, Reag und Dessauer Gas notierten heute exkl. Dividende entsprechend niedriger. Nach den ersten Notierungen erfuhr die Tendenz zunächst eine weitere Befestigung. Die Tauschoperation der Spekulation (Elektrowert und Farben gegen Montane), hielten aber an, so dass die Kursentwicklung später nicht einheitlich zu nennen war. Erwähnenswert ist die weiter schwache Haltung der B. M. W. Anleihen etwas anziehend, Ausländer behauptet. Pfandbriefmarkt ohne grössere Umsatztätigkeit, Liquidationspfandbriefe und Anteile zum Teil bis 25 Pf. schwächer. Devisen auf den Ultimo hin angeboten. Pfunde im Zusammenhang mit den Goldtransaktionen leicht befestigt. Geldsätze unverändert, Tagesgeld 7½ bis 9½ Prozent, Monatsgeld 9½—10½ Prozent, Geld über Ultimo 8½—11 Prozent, Warenwechsel ohne Umsatz.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Dt. R.-Bahn	—	87.37	Goldschmidt	76.25	—
A.G.f. Verkehr	157.25	155.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	124.00	120.00	Harpen. Bgw.	147.62	147.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	137.00	133.00
Hansa	160.25	159.00	Holzmann	113.75	—
Nordd. Lloyd	115.25	112.50	Ilse Bgbau.	220.00	—
Allg. Dt. Kr. Anst.	129.00	128.50	Kali. Asch.	246.00	244.00
Barmer Bank	130.75	129.87	Klöcknerw.	111.50	109.75
Berl. Hls.-Ges.	226.50	222.75	Köln-Neuess.	133.00	130.00
Com. u. Pr.-Bk.	188.75	187.50	Löwe, Ludw.	211.00	—
Darmst. Bank	281.00	277.50	Mannesmann	125.00	123.00
Deutsch. Bank	173.25	173.25	Mansf. Bergb.	141.75	—
Disc.-Ges.	158.50	157.75	Metallwaren	130.00	—
Dresdner Bk.	165.50	164.50	Nat. Auto-Fb.	—	28.25
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	315.00	312.75	Oschl. Koksw	113.25	112.50
A. E. G.	193.25	192.50	Orenst. u. Kop.	93.75	92.50
Bergmann	224.00	220.50	Ostwerke	252.75	251.00
Berl. Msch.-F.	83.75	—	Phönix Bgbau	100.25	98.75
Buderus	77.00	74.87	Rh. Braunkoh.	287.00	292.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	154.50	—
Charl. Wasser	114.75	112.00	Rh. Stahlwk.	131.50	128.25
Conti Caoutch.	172.00	172.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	59.87	Rütgerswerke	90.00	88.75
Dessauer Gas	202.25	210.50	Salzdetfurth	415.00	413.00
Dt. Erdöl-Ges.	120.50	117.87	Schl. Elek.-W.	198.00	197.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	242.75	241.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	400.50	399.25
El. Lief.-Ges.	157.00	—	Tietz, Leonh.	275.50	278.00
El. Licht u. Kr.	220.00	220.00	Transradio	148.00	145.50
Essen. Steink.	135.25	132.25	Ver. Glanzstoff	445.00	448.00
I. G. Farben	243.25	241.00	Ver. Stahlw.	106.00	104.37
Felten u. Guill.	135.00	134.75	Westeregeln	153.50	250.87
Gelsenk. Bgw.	143.00	141.62	Zellst. Waldh.	255.00	253.25
Ges. f. el. Unt.	226.75	225.25	Otavi	70.62	70.50

	27. 6.	26. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.00	50.90
„ „ 60-90 000	50.00	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.50	10.25

Industrieaktien.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Accumulator.	—	139.00	Laurahütte	—	71.75
Adlerwerke	49.50	50.00	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	186.50	180.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	—	Nordd. Wollk.	143.62	143.12
Berger, Tiefb.	383.00	377.00	Pöge, Eltr.-W.	58.25	56.25
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	74.87	73.25	Sarotti	—	—
Feldmühle	213.00	207.50	Schl. Bgb. u. Zk	115.50	116.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	26.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	316.00	313.00
Körting, Gebr.	68.75	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 6. Geld	27. 6. Brief	26. 6. Geld	26. 6. Brief
Buenos Aires	1.757	1.761	1.757	1.761
Canada	4.157	4.165	4.156	4.164
Japan	1.841	1.845	1.837	1.841
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.322	20.362	20.323	20.363
New York	4.192	4.200	4.1925	4.2005
Rio de Janeiro	0.496	0.498	0.496	0.498
Uruguay	4.036	4.044	4.036	4.044
Amsterdam	168.30	168.64	168.35	168.69
Athen	—	—	—	—
Brüssel	58.215	58.335	58.205	58.325
Danzig	81.27	81.43	—	—
Helsingfors	—	—	10.536	10.556
Italien	21.935	21.975	21.94	21.98
Jugoslawien	—	—	7.371	7.385
Kopenhagen	111.66	111.88	111.67	111.89
Lissabon	—	—	18.73	18.77
Oslo	111.67	111.89	111.67	111.89
Paris	16.395	16.435	16.395	16.435
Prag	12.418	12.438	12.426	12.446
Schweiz	80.67	80.83	80.64	80.80
Sofia	—	—	3.027	3.033
Spanien	59.29	59.41	59.29	59.41
Stockholm	112.36	112.58	112.36	112.58
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	58.95	59.07
Kairo	—	—	—	—
Revkjawik (100 Kronen.)	91.86	92.04	91.91	92.09
Riga	—	—	80.62	80.78

Ostdevisen. Berlin, 25. Juni. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złotynoten 46.80—47.20, 100 Reichsmark 212.20—213.10.

Der Złoty am 26. Juni 1929: Zürich 58.25, London 43.23, New York 11.25, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377½.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 27. Juni für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.95 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.00 zł und 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

≡ **Die Auswanderung aus Polen** hat i. J. 1928 grösseren Umfang als 1927 gehabt. Es wanderten (nach Daten des Statistischen Hauptamtes in Warschau) 186 630 Personen aus gegenüber nur 147 614 im Vorjahre. Und zwar richtete sich der grössere Teil (122 049 gegenüber 89 427 Personen) nach europäischen, der kleinere Teil (64 581 gegenüber 58 187) nach überseeischen Ländern. Unter den europäischen Ländern dominiert Deutschland, das die meisten polnischen Saisonarbeiter aufnimmt (vgl. dazu die folgenden Zahlen über Rückwanderung), mit 85 375 (68 779) Personen. Es folgt Frankreich mit 32 145 (16 211). Der kleine Rest von 4529 Personen verteilt sich auf nicht näher bezeichnete europäische Länder. Unter den überseeischen Ländern steht an der Spitze Kanada mit 27 036 (22 031) Personen, an 2. Stelle Argentinien mit 22 007 (20 189). In grossem Abstande davon folgen die Nordamerikanische Union mit 8507 (9397) und Brasilien mit 4402 (3376). Auf nicht näher bezeichnete Teile Amerikas entfallen 116 (105) Personen, auf verschiedene Weltteile 2513 (3089). Der Strom der Auswanderer ist am stärksten im Frühjahr. So gingen im März 1928 49 064 Personen ins Ausland (davon 40 888 nach Deutschland), im April 31 298 (20 924). — Auch die Rückwanderung nach Polen ist stärker als 1927 gewesen. Es kehrten insgesamt 119 080 (gegenüber 79 813) Personen zurück. Die Rückwanderung erfolgt natürlich zum überwiegenden Teil aus europäischen Ländern, und zwar wieder in der Hauptsache aus Deutschland, woher 87 224 (gegenüber 39 376) Personen kamen. Aus Frankreich kehrten 10 058 (4143) Personen zurück, aus verschiedenen europäischen Ländern 15 639 (29 495) Personen, aus Europa insgesamt 112 921 (73 014) Personen. Die überseeischen Länder waren an der Rückwanderung nach Polen mit insgesamt 6159 (6799) Personen beteiligt, darunter die Nordamerikanische Union mit 1565 (2205), Argentinien mit 1206 (904), Kanada mit 1000 (451), Brasilien mit 55 (108), andere amerikanische Länder mit 2 (4), verschiedene Weltteile mit 2331 (3127). Die Rückwanderung nach Polen vollzieht sich hauptsächlich gegen Ende des Jahres. So kehrten z. B. im November 1928 insgesamt 23 465 Personen (darunter 18 952 aus Deutschland) zurück, im Dezember sogar 66 652 (58 772). — Vergleichsweise sei noch erwähnt, dass 1926 167 509 Personen ins Ausland gingen, d. h. mehr als 1927. 1925 waren es aber nur 81 218, so dass die Auswandererzahl sich im Laufe von 4 Jahren mehr als verdoppelt hat. Zurückgekehrt sind 1925 21 232, 1926 55 188 Angehörige des polnischen Staates. Für das verflossene Jahr ergibt sich jedenfalls bei einem Abgang von 186 630 und einer Rückkehr von 119 080 Personen ein tatsächlicher Verlust von 67 550 Personen, das sind im Tagesdurchschnitt 185 Staatsangehörige, die kaum je nach Polen zurückkehren. Leider gestattet die offizielle Statistik keine Aufschlüsse über Alter und vor allem Beruf der Auswandernden. Denn erst daraus könnte geschlossen werden, welchen sozialen Schichten die Emigranten angehören.

≡ **Moratoriumsantrag einer Lodzer Textilfirma.** Die Firma Kwasner & Lindenfeld, die seit 1888 besteht und eine Weberei und Spinnerei für wollene und halbwollene Erzeugnisse besitzt, hat beim zuständigen Gericht Zahlungsstundung auf die Dauer von drei Monaten beantragt. Das Unternehmen, das 1919 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde, hat u. a. ca. 400 000 Rubel bei Lieferungen in Russland verloren. Ausserdem sind während der Okkupationszeit Waren i. W. v. 60 000 Rubel der Beschlagnahme anheimgefallen. Die Bilanz weist jetzt einen Ueberschuss von 371 000 zł auf, und der Sanierungsplan sieht Befriedigung der Gläubiger durch den Verkauf der Waren und durch einen Kredit vor, über den gegenwärtig noch verhandelt wird.

„VESTA" Bank Wzajemnych Ubezpieczeń w Poznaniu

Bilanz am 31. Dezember 1928

Aktiva	zł	Passiva	zł
Grundbesitz	768 620,—	Grundkapital	80 836,12
Hypotheken u. Darlehen	3 190 178,67	Reservefonds	69 074 64
Wertpapiere	316 074,99	Prämienreserve	2 616 121,49
Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften	874 594,69	Prämienüberträge	2 366 633,34
Prolong. Prämienraten	1 311 073,74	Schadenreserven	1 094 727,54
Guthaben bei Agenturen	1 257 228,50	Andere Reserven	518 693,07
Kassenbestand	29 882,01	Kautionen	4 344,36
Guthaben b. Banken	493 431,05	Sonstige Passiva	1 543 847,61
Sonstige Aktiva	617 910,49	Gewinn	564 815,97
	8858 994,14		8 858 994,14

Poznań, den 31. Dezember 1928.

Aufsichtsrat: **Edward Potworowski,** Präses. **Direktion:** **Mieczysław Wieczorek,** Gen.-Direktor.

Direktoren: Teodor Prądzyński, Arpad Czerwiński.

„VESTA" Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu

Bilanz am 31. Dezember 1928.

Aktiva	zł	Passiva	zł
Solawechsel	150 000,—	Garantiekapital	200 000,—
Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften	1 141 018,25	Prämienüberträge	746 721,25
Guthaben bei Agenturen	2 186 599,81	Schadenreserven	1 002 166,57
Kassenbestand	20 536,80	Andere Reserven	84 748,55
Guthaben b. Banken	433 897,51	Hypotheken	7 434,56
Wertpapiere	90 117,60	Sonstige Passiva	1 762 431,21
Hypothekenanleih.	260 000,—	Reservefonds	1 300 056,92
Wechsel der Hagelabteilung	16 127,43	Gewinn	76 101.70
Grundbesitz	431 237,60		
Sonstige Aktiva	450 125,76		
	5 179 660,76		5 179 660,76

Poznań, den 31. Dezember 1928.

Aufsichtsrat: **Adam hr. Żółtowski,** Präses. **Direktion:** **Teodor Prądzyński,** Gen.-Direktor

Direktoren: Mieczysław Wieczorek, Arpad Czerwiński.

Geschehnisse im Gedächtnis geordnet festzuhalten, und wo soll man als schlichter Staatsbürger, der in sich ein notwendiges Maß von Mitverantwortung regsam fühlt, so immer gleich das rechte Buch hernehmen, das notwendigsten Aufschluß gibt? Es ist ja mehr als eine ganze Literatur über diese Fragen in allen Sprachen der Kulturwelt geschrieben worden. Und während die Jahre dahingehen, wächst schon eine neue Generation heran, die alles dies nur im Halbbewußtsein der Kindheit mit erlebte —, eine Jugend, die noch ratloser vor dem Gewirr an Tatsachen und an Büchern steht, selbst wenn sie den besten Willen hat, sich die notwendigsten Kenntnisse anzueignen, die ein mitverantwortlicher junger Staatsbürger haben soll.

Der Tag der zehnjährigen Wiederkehr der Unterschrift von Versailles ist der rechte Tag zur Besinnung und politischer Selbstbildung. Wer sich nicht in ernster Arbeit ein eigenes Urteil über diese Lebensfragen von Volk und Menschheit, Heimat und Kontinent bildet, verwirkt sein Recht, selbst mit zu entscheiden. Es ist ja jedes einzelnen eigenstes Geschick, das hier mit entschieden wird, seine eigene Zukunft und die seiner Kinder und Enkel. Ohne ernstes politisches Studium, von weiten Kreisen des Volkes mit Eifer getrieben, kommen wir als Volk weder zu einheitlichem Willen, noch zu gemeinsamem festen Entschluß. Jene geistige Haltung, die nur immer das Unangenehme vergessen will, führt auch zu keinem Hinzulernen —, nur aus klarer Erkenntnis dessen, was wirklich gewesen und wie es geworden ist, kommt man zu politischem Handeln. Auch hier bleibt das Buch die Hauptquelle der Erkenntnis. Die Dinge selbst zu sehen, ist nur wenigen vergönnt, die auf hoher Warte stehen und sie von da aus übersehen können —, der gewöhnliche Sterbliche muß sich damit begnügen, aus zuverlässigen Büchern sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen.

Aber auch hier steht er wieder ratlos vor einer unübersehbaren Fülle —, ohne einen zuverlässigen Führer ist es nicht möglich, im einzelnen das Rechte gleich zu finden. Einen solchen Führer bietet der Börsenverein der Deutschen Buchhändler an in einer dreiteiligen Bücherkunde, die er soeben auf Veranlassung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände herausgibt unter dem Titel „Versailles und Kriegsschuld. Literaturverzeichnisse in Auswahl.“ Das erste Heft von 16 Seiten Umfang enthält ein Verzeichnis der Textausgaben und allgemeinen kritischen Darstellungen des Vertrages von Versailles und eine Zusammenstellung der wichtigsten Bücher zur Kriegsschuldfrage. Heft 2 ordnet in übersichtlichen Zusammenstellungen die Literatur über die politische Neuordnung Europas, besonders über die abgetretenen ehemaligen deutschen Gebiete (Saar, Elsaß-Lothringen, Ostgebiete, Schleswig). Heft 3 endlich faßt die deutschsprachige Literatur über das gesamte Reparationsproblem zusammen, wobei natürlich die jüngsten Regelungen: Dawesplan und Londoner Abkommen, mit ihren besonderen Fragen wie Transfer usw., hauptsächlich berücksichtigt sind. Diese drei handlichen Zusammenstellungen bilden ein unentbehrliches Handbuch für jeden Politiker, Staatsbürger, Zeitungsleser und Zeitgenossen. H.

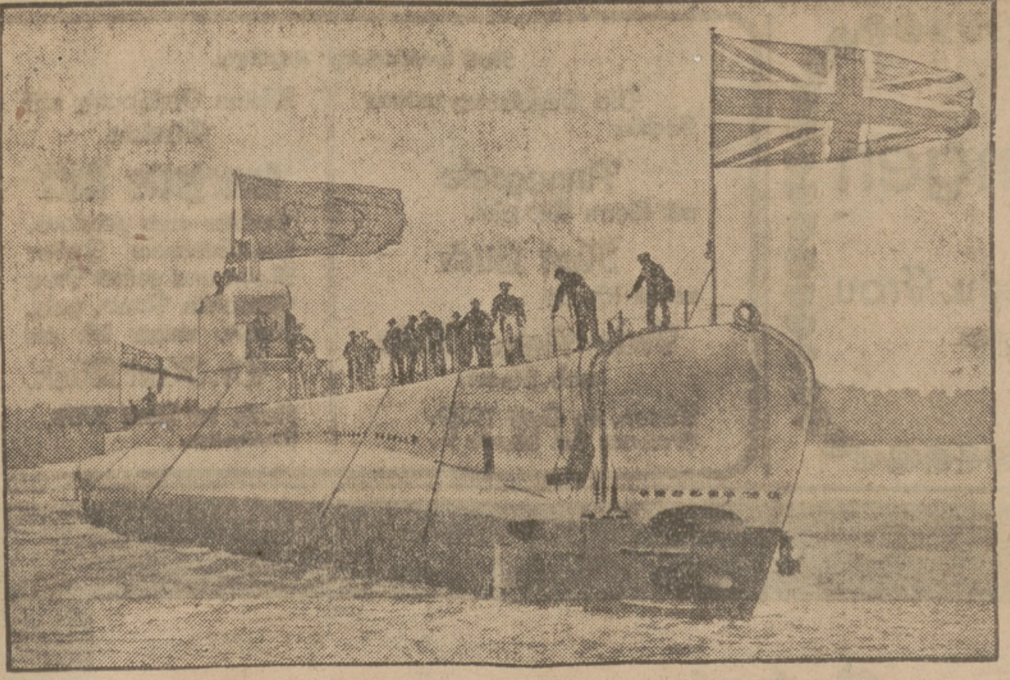
König Fuad abgereist.

Der Dank an Hindenburg.

München, 26. Juni. König Fuad von Aegypten hat vor seiner Abreise an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm abgesandt:

„Beim Verlassen Deutschlands, wo ich einen außerordentlich angenehmen Aufenthalt gefunden habe, danke ich für die herzliche Gastfreundschaft und den so warmen Empfang, den ich durch Ew. Exzellenz, die Reichsregierung und das deutsche Volk gefunden habe. Es drängt mich, Ew. Exzellenz die Versicherung meines lebhaften Dankes zu übermitteln mit der Beteuerung der aufrichtigen Wünsche, die ich für das Wohlergehen Ew. Exzellenz und für das Gedeihen Deutschlands hege.“

Der Vertreter der Reichsregierung in München, Gesandter v. Haniel, hat dem König von Aegypten bei seiner Abreise ein Handschreiben des Reichspräsidenten überreicht, in dem dieser dem König für seinen Besuch dankt und ihm seine besten Wünsche für eine glückliche Heimkehr ausspricht. König Fuad hat gestern mit Gefolge in einem Sonderzuge von München aus die Weiterreise nach Prag angetreten. Zu seiner Abfahrt hatten sich eingefunden Ministerpräsident Dr. Held, Minister des Innern Dr. Stützel, der Vertreter der Reichsregierung in München, Gesandter Haniel v. Haimhausen. Auf dem Bahnsteig stimmte eine Reichswehrkapelle die ägyptische Nationalhymne an, während der König die Front abschritt. Nachmittags hatte der König den deutschen Gesandten in Kairo v. Stohrer empfangen, der ihm im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten die besten Wünsche übermittelte und ein vom Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bild überreichte.



Die neueste Waffe der englischen Seemacht.

Auf der Werft von Chatham bei London wurde dieser Tage das neueste Unterseeboot der englischen Marine „Parthian“ vom Stapel gelassen. — Unser Bild zeigt das Boot, das für den überseeischen Patrouillendienst bestimmt ist, unmittelbar beim Stapellauf.

Aus der Republik Polen.

Das Verkehrskomitee.

Warschau, 26. Juni. (R.) Heute hat der Verkehrsausschuß des Völkerbundes, der die Transit- und Verkehrsmöglichkeiten zwischen Polen und Litauen prüfte, Warschau verlassen. Zur Delegation gehörten Departementsdirektor Herold von den Schweizer Bundesbahnen, Kroeler, Mitglied des Wirtschaftsrates des Außenministeriums in Holland, und der Sekretär des Hauptausschusses für Verkehrs- und Transitfragen, Haas (Schweiz). Der Ausschuß weilte drei Tage in Polen, davon einen Tag in Wilna und zwei Tage in Warschau.

Ein Bombenabwurf.

Warschau, 27. Juni. Ueber einen Bombenwurf auf ein Dorf bei Wolomin melden polnische Blätter: Im Dorfe Osów wurde das Vieh von den Feldern heimgetrieben. Es war 12 Uhr mittags, als am Horizont ein Flugzeug sichtbar wurde, das nach Warschau flog. Die daran gewöhnten Bauern achteten nicht darauf. Plötzlich wurde die Luft von einem ohrenbetäubenden Knall erschüttert. Von der Chaussee, die durch das Dorf geht, hob sich schwarzer Rauch ab. In den umliegenden Hütten fielen die Fensterscheiben heraus. Die Kühe wurden von einer Panik ergriffen und liefen nach allen Richtungen auseinander. Zugleich hörte man Hilferufe. Als der Rauch vom Winde verweht war, fand man auf dem Wege die 62jährige Anna Kosut mit zwei Wunden vor. Verletzt waren ferner zwei Hirtenknaben. Die Frau wurde mit der Bahn nach Warschau gebracht; ihrem Leben droht keine Gefahr.

An der Stelle, wo die Bombe einschlug, hat sich ein 2 Meter breiter Trichter gebildet. Die Anwohner füllten ihn mit Sand und Steinen aus. Die Untersuchung wird von der Gendarmerie geführt. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß die Bombe von einem der im Bezirk von Rembertowo übenden Flugzeuge abgeworfen worden war. Den Piloten trifft nach Ermittelungen keine Schuld, da der Mechanismus versagt habe und die Bombe mit einer Verspätung herabgefallen sei.

Die Mariawiten.

Wilna, 26. Juni. (A. W.) Im Zusammenhang mit dem Wilnaer Aufenthalt der Mariawitenbischöfe ist das Gerücht verbreitet, daß seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Zusammenschluß mit der orthodoxen Kirche gepflogen werden. Die Mariawiten hätten sich anfangs bemüht, mit den orthodoxen Patriarchen in Konstantinopel in Fühlung zu treten, seien aber abgewiesen worden. Nun haben sie sich an den Moskauer Patriarchen Sergjusz gewandt, der ihnen den Auftrag gab, Verhandlungen darüber mit den Vorgesetzten der litauischen und Wilnaer orthodoxen Kirche einzuleiten.

Deutsches Reich.

Die Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, Aachen 1929.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker hält in diesem Jahre seine 34. Jahresversammlung im Rheinland, und zwar in Aachen vom 7. bis 9. Juli ab. Die V. D. E.-Tagung wird eingeleitet durch einen Vortrag von Herrn Ministerialdirektor i. R. Geh. Oberpostrat Dr. ing. E. h. Craemer über den Weltfernsprechverkehr; im Zusammenhang mit diesem Vortrag wird zum ersten Male in großem Maßstabe die Tagung des V. D. E. als Ferntagung ausgebildet werden; dadurch erhält sie eine besondere Bedeutung und in gewisser Hinsicht ein historisches Interesse.

Es werden zu gleicher Zeit mit dem V. D. E. auch die Elektrotechnischen Gesellschaften Ungarns, Hollands und Oesterreichs zusammentreten und zwar in Budapest, den Haag und Wien. Aachen wird mit diesen Hauptstädten durch Kabelleitungen verbunden. Die gesamte Ferntagung mit allen Ansprachen, Begrüßungen und Reden aus den vier Ländern wird außerdem im Rundfunk über Langenberg und Königswusterhausen wiedergegeben werden.

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Generaldirektor Dr. Ing. E. h. M. Krone (Dortmund) wird einen Bericht über die Entwicklung und Lage der Elektrotechnik im vergangenen Jahre erstatten. Die Nachmittage der Tagung sind wieder wie in früheren Jahresversammlungen Fachberichten gewidmet, die durch besondere Fachvertreter in reicher Zahl gehalten werden und sich stets besonderer Beachtung und Beliebtheit erfreuen. In diesen Fachberichten werden die Fragen behandelt, die die Elektrotechnik zurzeit am meisten berühren. Besonders wertvoll ist dabei die lebhafte Diskussion, die sich an die Vorträge anzuschließen pflegt und den Elektrotechnikern aus allen Gauen Deutschlands Gelegenheit zur Aussprache auf ihren Fachgebieten gibt.

Der diesjährigen Jahresversammlung des V. D. E. wird daher von allen Seiten, besonders auch wegen der damit verbundenen Ferntagung, mit besonderem Interesse entgegengesehen, so daß zu hoffen ist, daß sie wiederum, wie in früheren Jahren, einen erfolgreichen Verlauf nimmt.

Vertagt.

Köln, 27. Juni. (R.) Die Verhandlungen in der Gesamtstreitigkeit der Rheinschiffahrt sind vertagt worden. Der Schlichter hat einen neuen Verhandlungstermin auf den 3. Juli angesetzt.

Die letzten Telegramme.

Die Nachforschungen nach der Numancia.

Madrid, 27. Juni. (R.) Die Nachforschungen nach der „Numancia“ werden von einer großen Reihe Schiffe fortgesetzt. Der Kapitän eines in Gibraltar eingetroffenen englischen Schiffes berichtigt eine frühere Meldung dahin, daß er am 22. Juni das Geräusch eines Flugzeugmotors wahrgenommen, also kein Wrack gesehen habe.

Raubüberfall.

Koblenz, 27. Juni. (R.) Im Schalterraum der Reichsbank stahlen drei junge Leute einem Kassenboten 4000 Mark. Einer konnte verhaftet werden, die anderen entkamen mit dem Gelde.

Eisenbahnunglück.

Riga, 27. Juni. (R.) Infolge falscher Weichenstellung stießen in der Nähe von Riga zwei Personenzüge zusammen. Drei Personen wurden getötet, 5 schwer und 9 leichter verletzt.

Der Asterstein geräumt.

Ehrenbreitstein, 27. Juni. (R.) Gestern haben die letzten französischen Truppen das frühere Außenfort von Koblenz, Asterstein, verlassen.

Vorläufig keine Einreiseerlaubnis für Trotzki nach England.

London, 27. Juni. (R.) „Daily Expreß“ berichtet, daß die britische Regierung in der gestrigen Kabinettssitzung der Ansicht Ausdruck gab, daß die Einreiseerlaubnis für Trotzki nach England gegenwärtig die Verhandlungen zwischen der britischen und der sowjetischen Regierung beeinträchtigen könnte und daß daher die Frage seiner Einreise nach England bis zur erfolgreichen Regelung der englisch-russischen Beziehungen verschoben werden müsse.

Unglück.

Newark (Neu-Jersey), 27. Juni. (R.) Bei dem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Omnibus wurden 30 Personen verletzt.

Aus anderen Ländern.

Die Engadiner Heilquellen.

St. Moritz hat in aller Welt einen guten Klang. Doch wer immer in Rede oder Gedanken mit dieser Stadt im Hochgebirge sich befaßt, dem schwebt in erster Linie der mondäne Sportplatz mit seinen luxuriösen Hotelfluchten vor. Ursprung und Ruf verdankt aber St. Moritz vor allem seinen heilkräftigen Eisenquellen, die schon in prähistorischer Zeit bekannt gewesen sein müssen. St. Moritz-Bad gesellt zu den balneologischen Heilerfolgen seiner Mauritzius- und Paracelsusquelle vor allem die Einflüsse des außerordentlich günstigen Höhenklimas. Das Oberengadin liegt gleich einer offenen Schale in die Berge eingebettet und tagein, tagaus scheint die Sonne aus einem wahrhaft südlichen Himmel. Die Verbindung von Kuraufenthalt, Sportleben und gesellschaftlichem Betrieb wird in keinem andern alpinen Kurorte die enge Bindung eingehen können, wie in St. Moritz, und darum vermag die Badekur im Oberengadin nicht nur auf wirklich Kranke, sondern vor allem auch auf Gesunde, die vorbeugend einen Kuraufenthalt nehmen und dabei in keiner Weise auf die mondäne Betriebsamkeit eines Weltplatzes verzichten wollen, wohltätig zu wirken.

Im Unterengadin, das von dem steilen Schloßberge Tarasps unvergeßlich charakterisiert wird, springen gleich zehn Mineralquellen aus den Erdfalten. Die glaubersalzhaltige Luziusquelle prägt Schuls-Tarasp-Vulpera zu einem Unikum. Denn es ist die einzige Glaubersalzquelle der Alpen und auch hier bringt wiederum die alpine Eigenart des Klimas die Vorzugsstellung gegenüber den Waldbädern der Tschechoslowakei. Das Unterengadin trägt ein ernsteres Gesicht, als die lachenden Gründe der Champagna, aus der die Täler der Bernina und das unvergleichliche Seengebiet von St. Moritz bis Maloja entspringen. Hier unten dominieren die schroffen Bergstöcke, die dunkeln Forste, und gerade darum gewinnt jeder Ausblick an romantischer Wildheit. Man muß diese herrliche Landschaft von den abendlichen Sonnenstrahlen vergoldet sehen, um zu begreifen, wie regelmäßig die Badegäste sich Jahr für Jahr im Unterengadin einfinden. Denn nicht nur die Heilquellen, sondern auch das reizvolle Landschaftsbild werben treue Freunde. Noch tiefer im Tale zweigt eine enge Waldschlucht gegen die Tirolergrenze hinauf, das Val Sinestra, in dem sechs arsenhaltige Eisenquellen springen. Von ganz besonderer Bedeutung ist in diesem Bade der radioaktive Mineralschlamm, der in Schlammbädern Anwendung findet.

So verfügt das Engadin neben seiner sonnigen Höhenlage dank dieser Mineralquellen über Heilwirkungen, die als Segen der Menschheit gewertet werden dürfen.



Der neue sächsische Ministerpräsident.

Der neugewählte sächsische Landtag nahm am Montag die Wahl des Ministerpräsidenten vor. Mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen wurde der volksparteiliche Abgeordnete und frühere Kultusminister Dr. Bünger zum Ministerpräsidenten gewählt. Er ist seit der Revolution der erste nichtsozialistische Ministerpräsident im Freistaat Sachsen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka

Die glückliche Geburt eines

strammen Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Carl Dalbkermeyer u. Frau
Lucie geb. Wiesner.

Czerwony-Dwór, p. Zbąszyń.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter
Annegrete
mit Herrn Dr. phil.
Kurt Lück
zeige ich an
Frau Anna Netz
geb. Knorr.
Posen, im Juni 1929.
(Poznań, Św. Józefa 2).

Meine Verlobung mit Fräulein
Annegrete Netz
Tochter des verstorb. Landmessers Peter Netz und seiner Frau Gemahlin Anna, geb. Knorr, zeige ich an
Dr. Kurt Lück.
Luzk, im Juni 1929.
Wolhynien.

Klaus Dieter

Die Geburt eines gesunden
Sohnes
zeigen hocherfreut an

Kurt Witt u. Frau Ilse
geb. Loewenthal

Puszczykowo stare, p. Poznań, 26. 6. 1929.
z. Zt. Dr. Kantorowicz, Frauenklinik.

Nachruf.

Am Mittwoch, dem 26. Juni 1929, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber, langjähriger

Revierförster

Herr Alfred Schaum

im Alter von 51 Jahren.

Seine vorbildliche, treue Pflichterfüllung im Dienste meines Hauses und der Grafschaft Jarocin wird mir unvergeßlich bleiben.

Fürst von Radolin
Majoratsherr der Grafschaft Jarocin.

Jarocin, den 27. Juni 1929.

Heute früh um 8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere älteste Tochter und liebe Schwester

Lucie

im Alter von 13 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Adolf Thiel u. Frau Marta
geb. Henkel.

Kolata, den 27. Juni 1929.
p. Biskupice.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am Mittwoch, dem 26. Juni 1929 verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der

fürstliche Revierförster

Herr Alfred Schaum

im Alter von 51 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten Freund und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beamten der Grafschaft Jarocin.

Jarocin, den 27. Juni 1929.
